

# Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 20. März 1985

Nr. 56 (4934)

Preis 3 Kopeken

## XI. ALLTAG DER REPUBLIK

Aus dem Agrar-Industrie-Komplex

### Aus Grammen ergeben sich Tonnen

Schon ein Vierteljahrhundert ist meine Arbeitstätigkeit mit der Viehzucht verbunden. Ich halte meinen Beruf für sehr wichtig, da ich an der Produktion von landwirtschaftlichen Erzeugnissen unmittelbar beteiligt bin und einen konkreten Beitrag zur Erfüllung des Lebensmittelprogramms leiste.

In den letzten vier Jahren bin ich mit der Rindermast beschäftigt. In dieser Zeit habe ich zusammen mit meinen Kollegen etwa 3 000 Ochsen gemästet und an den Staat etwa 13 500 Tonnen Fleisch geliefert.

Die Farmarbeiter unserer spezialisierten Wirtschaftsvereinigung von Wischnjowka haben sich verpflichtet, Rinder von nicht minder als 450 Kilogramm zu liefern. Mit großem Eifer arbeitet unsere drei Personen starke Gruppe. Im Januar haben wir 250 Mastochsen an das Fleischkombinat geliefert. Das Durchschnittsgewicht belief sich auf 479 Kilogramm je Rind. Alle Tiere wurden vom Fleischkombinat in höchstem Futterzustand angenommen. Gegenwärtig mä-

sten wir 280 Ochsen, die wir im März mit nicht weniger als je 460 Kilogramm liefern wollen.

Gewöhnlich übernehmen wir eine Rindergruppe, in der die Tiere ein Gewicht von je etwa 250 Kilogramm haben. Im Sommer halten wir sie rund um die Uhr auf der Weide. Dort befindet sich auch die Tränke. Es ist nicht so einfach, im Laufe des Sommers ein gutes Mastergebnis zu erzielen. Das erfordert Können, Fleiß und Geduld. Aber alle Bemühungen machen sich durch hohe Gewichtszunahmen bezahlt. Das tägliche Zuzugsgewicht eines Rindes liegt bei uns gewöhnlich nicht unter 800 Gramm.

Im Oktober, wenn die Weiden arm werden, stellen wir die Rinder zur Intensivmast ein. Je nach Gewichtskategorie teilen wir die Tiere in Gruppen. Diejenigen von ihnen, die das größte Gewicht haben und in drei bis vier Monaten geliefert werden sollen, nehmen wir unter besondere Kontrolle und füttern sie verstärkt. Sie erreichen das erforderliche Gewicht zum bestimmten Termin. Dann beginnen wir

mit der verstärkten Mast einer nächsten Rinderpartie.

Die Futterration ist so zusammengestellt, daß man das nötige Liefergewicht schneller erzielen kann. Jedes Mastrind erhält täglich 6 Kilogramm Heu, 15 Kilogramm Gärfutter, 5 Kilogramm Stroh und 2 Kilogramm Kraftfutter. Wir halten den Tagesablauf sehr genau ein.

Abwechselnd ist jemand aus unserer Gruppe Tag und Nacht beim Vieh. Die Zoovetspezialisten kontrollieren unsere Arbeit ständig und erweisen uns, wenn nötig, Hilfe.

Auf der Farm gibt es eine schöne Rote Ecke, eine Imbißstube und eine Kantine. Kurzum, es sind alle Bedingungen für hochproduktive Arbeit vorhanden. Unsere Arbeit wird gut bezahlt — der Monatslohn beläuft sich auf etwa 250 Rubel — außerdem zahlt man uns für hohe Zuzugsgewichte.

Im Produktionsaufgebot zu Ehren des 40. Jahrestages des Sieges und des XXVII. Parteitags der KPdSU tun meine Arbeitskollegen — mein Sohn Friedrich, Alexej Iwanow und ich selbst — alles, um zur Lösung des Lebensmittelprogramms einen möglichst wichtigen Beitrag zu leisten.

Friedrich WALDER, Oberviehwärter

Gebiet Zelinograd



### Wirtschaftsleben kurzgefaßt

EINE NEUE FUTTERABTEILUNG wurde unlängst in der Rayonwirtschaftsvereinigung „Sarybulakskoje“, Gebiet Alma-Ata, in Betrieb genommen. Hier werden jetzt verschiedene Gemische erzeugt, die die Gewichtszunahme der Tiere rasch steigern helfen. In den vergangenen Wochen beliefen sie sich bis auf 700 Gramm pro Tier und Tag. Die Tierzüchter widmen ihre Erfolge dem 40. Siegestag.

Seit Jahresbeginn haben die Werktätigen bereits über 1 000 Rinder an das Fleischkombinat geliefert. Jeder Jungochse wog über 400 Kilo im Durchschnitt. Im Wettbewerb siegt öfter als andere der erfahrene Viehhändler A. Moldabekow. Die Tiere seiner Gruppe nehmen täglich um etwa 800 Gramm an Gewicht zu.

Mit ZEITVORLAUF arbeiten die Komsoleten- und Jugendbrigaden von I. Melnikow, M. Kurmanbajew und S. Janowski aus der Sempalatinsk Strumpffabrik. Auf ihrem Produktionskalender steht bereits das Jahr 1987.

Auch in anderen Betrieben der Stadt Sempalatinsk gibt es viele Kollektive, die ihre Planaufgaben vorfristig meistern. Zu ihnen zählt auch die durchgängige Komplexbrigade Nr. 3 aus dem Asbest- und Zementwerk. Sie hat ihren Zweimonatsplan zu 112,8 Prozent erfüllt. Die Arbeitsproduktivität hat sich im Vergleich zur entsprechenden Zeit von 1984 um 3,2 Prozent erhöht. Dieses Kollektiv hat bereits soviel Rohstoff, Materialien und Brennstoff eingespart, daß für die Arbeit einer ganzen Schicht ausreicht.

ERFOLGREICH bereiten sich für die Frühjahrsfeldarbeiten die Ackerbauern des Urzik-Kolchos aus dem Gebiet Pawlodar vor. Alle Traktoren und Bodenbearbeitungsmaschinen sind hier bereits instand gesetzt. 40 von 47 Getreidemähdrescher sind überholt.

Im Wettbewerb führen die Dreher Heinrich Koop und David Scharner, die Schlosser Robert Enns und Johann Funk, der Schmied Alexander Dill. Sie reparieren jetzt die letzten Stoppelsämaschinen.

ZWEI SCHICHTSOLLS erfüllt täglich R. Dsis, Näherin in der Dsheskasganer Trikotagenfabrik. Deshalb arbeitet sie bereits auf Konto des Jahres 1989. Ihr Beispiel spornet alle Mitarbeiter des Betriebs zu höheren Resultaten an. Hier hat sich weitgehend der sozialistische Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung des Jahresplans und des Fünfjahrplans, um Einsparung von Elektroenergie und Materialien entfaltet. Die Werktätigen der Fabrik haben sich verpflichtet, in diesem Jahr zwei Tage mit eingesparten Ressourcen zu arbeiten.

(KasTAG)

## Über die Vorbereitung und Durchführung des kommunistischen Subbotniks

Im Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans fand eine Sitzung der Kommission zur Vorbereitung und Durchführung des kommunistischen Subbotniks am 20. April 1985 statt, der dem 115. Geburtstag W. I. Lenins gewidmet sein wird.

Es wurde festgestellt, daß die patriotische Initiative der Kollektive Moskaus, am 20. April einen kommunistischen Subbotnik durchzuführen, in der Republik allgemeine Unterstützung findet. Das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans billigte die Initiative einer Reihe führender Kollektive, die in ein Produktionsaufgebot zu Ehren des denkwürdigen Datums getreten sind und sich verpflichtet haben, höchst produktiv, mit ausgezeichneter Qualität und hauptsächlich mit eingesparten Material- und Energieressourcen zu arbeiten.

Alle während des Subbotniks verdienten Mittel sollen an den Fonds des Planjahrhüftfs überwiesen werden.

Gegenwärtig werden in den Arbeitskollektiven Versammlungen abgehalten, Stäbe und Kommissionen zur Organisation der Vorbereitung und zur Durchführung des kommunistischen Subbotniks geschaffen sowie Maßnahmen und Pläne erarbeitet, in denen konkrete Arbeitsumfänge

und die Schaffung der notwendigen Bedingungen für eine hochproduktive Arbeit vorgesehen sind.

Es werden Maßnahmen zur Gewährleistung einer exakten Arbeit des öffentlichen Verkehrs, der Kindergärten und -krippen sowie der Gaststätten und Einzelhandelsbetriebe am Tag des Subbotniks ergriffen.

Bei der Vorbereitung des Subbotniks gilt es, vorhandene Reserven zu ermitteln, die Organisiertheit zu erhöhen sowie die Plan-, Produktions- und Arbeitsdisziplin im Sinne der Beschlüsse des außerordentlichen Märzplenums des ZK der KPdSU von 1985 zu festigen. Die erfolgreiche Erfüllung der Aufgaben des ersten Quartals des Abschlussjahres des Planjahrhüftfs muß zu einer festen Grundlage dafür werden, daß der 115. Geburtstag W. I. Lenins mit neuen Erfolgen bei der Verwirklichung der Beschlüsse des XXVI. Parteitags, des Novemberplenums von 1982 sowie der nachfolgenden Plenarversammlungen des ZK der KPdSU bezeugt wird.

Auf der Sitzung der Kommission sprach der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans K. T. Turyssov.

(KasTAG)

Im Blickfeld: Ernte 85

### Kontrolle hat gezeigt: Aussaattechnik — startklar

In den Agrarbetrieben des Gebiets Alma-Ata begann die gegenseitige Kontrolle der Bereitschaft der Technik zur Frühjahrsaussaat.

Eine Delegation aus dem Sowchos „Iljiski“ besuchte den Sowchos „Kaskelenski“. Die Vertreter des wettifernden Agrarbetriebs hoben die gute Qualität der Instandsetzung von Traktoren, Sämaschinen und Kultivatoren hervor und lenkten besondere Aufmerksamkeit auf die Effektivität ihres Einsatzes. Es wurde festgestellt, daß der Kollektivauftrag bei der Getreideproduktion nur zögernd eingehalten wird. Zur Zeit wird diesen und anderen Bemerkungen Rechnung getragen.

„Wir haben die Aussaat- und die Bodenbearbeitungstechnik bereits zum 1. Januar und die Traktoren — Ende Februar vorbereitet“, berichtet Sch. Maschenow, Chefingenieur der Ilj-Rayonverwaltung für Landwirtschaft. „Dazu hat die Vervollkommnung der Werkstätten beigetragen. Die meisten davon sind spezialisiert. Zur Überholung der Kombines hat man Hallen gebaut. In den Werkstätten werden jetzt alle Baugruppen und Aggregate der Traktoren außer den Fahrgeleisen mit eigenen Kräften repariert. Das hat die Arbeitsproduktivität im Vergleich zur Aggregat-Methode um durchschnittlich 20 Prozent erhöhen geholfen.“

### Wintersaaten werden nachgedüngt

Die Ackerbauern des Kirow-Rayons im Gebiet Taldy-Kurgan haben mit dem Nachdüngen der Wintersaaten begonnen. Dabei werden Düngemittel eingesetzt, deren Einsatz gegenüber

dem von Agrarflugzeugen viel billiger zu stehen kommt. Die geringe Schneedecke ermöglicht es, hohe Leistungen beim Düngerausstreuen zu erzielen.

(KasTAG)

### Nebenwirtschaft im Aufstieg

Die Werktätigen des Polymetallkombinats von Leninsk schenken große Beachtung der Entwicklung ihrer Nebenwirtschaft. Seit Beginn des Planjahrhüftfs haben sie sich landwirtschaftliche Technik im Werte von 300 000 Rubel angeschafft. In den vier Jahren ist hier eine ganze Viehzüchtersiedlung entstanden.

1986 will man den Bau eines Viehzucht-Komplexes abschließen. Dazu gehören zwei Kuhställe für je 200 und 400 Tiere, ein Milchblock, eine Futterbereitungsabteilung, ein Kesselhaus und andere Objekte.

Schon jetzt spielt die Nebenwirtschaft bei der Verpflanzung der Werkstätten des Kombinats ihre Rolle: 1984 erhielten die Kantinen aller Betriebsabteilungen von hier Milch und Fleisch. Auch der Gemüsebau faßt allmählich festen Fuß.

Im Kombinat ist es offiziell angeordnet worden, daß jede Abteilung in der Nebenwirtschaft einen bestimmten Arbeitsumfang zu bestreiten hat. Diese Tätigkeit steht immer unter der strengen Kontrolle der Leitung, des Parteikomitees und des Gewerkschaftskomitees. Solch eine Aufmerksamkeit für die Angelegenheiten der Nebenwirtschaft brachte gute Ergebnisse. So wurde für die Viehüberwinterung ausreichend Futter bereitgestellt. Es wurden 800 Tonnen Heu, 400 Tonnen Gärfutter, 500 Tonnen Weikslage und 600 Tonnen Stroh beschafft. Das ist mehr, als es planmäßig vorgesehen war. Die Fachleute haben berechnet, daß die Zubereitung des Futters dessen Effektivität um 25 Prozent hebt. Deshalb arbeitet hier ununterbrochen die Küche, wo das Futter zerhackt, gemischt und mit verschiedenen Zusatzmitteln bereichert wird.

Die Nebenwirtschaft des Polymetallkombinats hat die Aufgabe, schon im zwölften Planjahrhüft den Bedarf der Werkstätten des Kombinats an Tierzucht-erzeugnissen vollständig zu decken. Um ihre Verwirklichung zu bewerkstelligen, bemühen sich die Polymetallarbeiter mit großem Eifer.

Tamara ROLLHAUSER, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Ostkasachstan

### Ihren Aufgaben gewachsen

Der Aufruf des ZK der KPdSU, den XXVII. Parteitags der KPdSU und den 40. Jahrestag des Sieges würdig zu ehren, hat bei den Werktätigen der Geflügelzucht eine lebhafteste Zustimmung ausgelöst.

Der sozialistische Wettbewerb hat hier im Vorjahr ein Wachstum der Produktion und eine Senkung ihrer Herstellungskosten gesichert. Der Plan der Realisierung von Fleisch ist zu 104 und von Eiern zu 118 Prozent erfüllt worden. Im Vergleich zu 1983 hat sich die Produktion dieser Erzeugnisse um durchschnittlich 6 Prozent vergrößert. Die Metallurgen, Chemiker, Bauarbeiter, alle Einwohner der Stadt Temirtau schätzen die Arbeit des Kollektivs der Geflügelzucht hoch ein.

Bei der Produktion und Lieferung von Erzeugnissen der Geflügelzucht hat die Fabrik im Thälmann-Rayon den ersten Platz belegt, wofür ihrem Kollektiv die Rote Wanderfahne und eine Geldprämie überreicht worden ist. Siegerin im individuellen Wettbewerb ist die Geflügelzüchterin Galina Miller, die 250 Eier je Leghenne erhalten hat gegenüber einer Verpflichtung von 233 Eiern. Sie hat insgesamt

3 409 000 Eier geliefert. Das sind 118 Prozent der Verpflichtung. Den zweiten Platz hat Nina Danilina belegt. Hohe Kennziffern hat auch Lilli Hildermann erzielt, die in ihrer Gruppe 98 Prozent des Geflügelbestandes am Leben erhalten hat — gegenüber einem Plan von 92 Prozent. Sie ist für die mehrjährige fruchtbringende Arbeit mit der Silbermedaille der Unionsleistungssehau der Volkswirtschaft ausgezeichnet worden.

Vortreffliche Kennziffern haben im Wettbewerb auch die Mechanisatorin Alexander Markwart und Jakob Kinsvater aufzuweisen. Die besten Fahrer sind Woldemar Joachim, Viktor Altergott, Woldemar Miller und viele andere, die das Jahr 1984 mit guten Ergebnissen abgeschlossen haben.

Die Geflügelzüchter haben für das Abschlussjahr des Planjahrhüftfs hohe Verpflichtungen übernommen. Sie wollen von jeder Leghenne im Durchschnitt 233 Eier erhalten und an den Staat 760 Tonnen Geflügelfleisch liefern. Viele Bestarbeiter streben noch höhere Kennziffern an.

Alexander BONDARENKO, Gebiet Karaganda

### Dank der Vervollkommnung der Arbeitsorganisation

Im Trust „Sewerlewatermelstrol“ zeichnet sich besonders das Kollektiv des Bau- und Montagezuges Nr. 1 aus. Sein Hauptobjekt ist die Mischfutterfabrik Sullinskaja. Mit der Inbetriebnahme dieser Fabrik wird sich die Futtermittelversorgung in vielen Agrarbetrieben des Gebiets Nordkasachstan verbessern.

Das Baukollektiv ist aus dem Republikwettbewerb seiner Branche als Sieger hervorgegangen. Ihm ist die Rote Fahne des Ministeriums für Landbau der Kasachischen SSR und des Republikkomitees der Gewerkschaft verliehen worden. Hier gibt es viele Brigaden, die die fortschrittliche Form der Arbeitsorganisation und Entlohnung übernommen haben. Eine davon wird von Genadi Afanasjew geleitet. Drei Jahre nacheinander schließt sie Verträge mit der Leitung ab und

erfüllt sie glänzend. Dieses Kollektiv spart Baumaterialien ein und verringert dadurch die Herstellungskosten der Objekte. Dank der Vervollkommnung der Arbeitsorganisation hat sich die Arbeitsproduktivität stark gehoben. Die Stillstände sind fast ausgemerzt. Ihre Aufgabe — den Bau einer Kapazität für 27 000 Tonnen Getreide in der Mischfutterfabrik — hat die Brigade vorfristig erfüllt.

Dem Bestkollektiv ist die Komplexbrigade von Wassil Sawjalow auf den Fersen. Jedes Mitglied dieser Brigade beherrscht mehrere Berufe und kann Montagearbeiter, Schweißer und auch Maurer sein. Das hilft, die Arbeitsproduktivität unentwegt zu steigern.

Woldemar SPRENGER

Einen beachtlichen Arbeitsieg haben die Werktätigen des Obst- und Beerenzucht-Komplexes „Merke“ im Gebiete Dshambul erzielt. Ihren Fünfjahrplan haben sie in allen wichtigsten Kennziffern erfüllt, darunter bei der Obstproduktion zu 100,6, bei der Beerenproduktion zu 173,7, bei der Produktion von Obstpflanzgut zu 108,3, von Weinrebenstecklingen zu 120,7 Prozent. Der erzielte Gewinn ist um 4,8 Prozent höher als der geplante. Das hat ermöglicht, die Arbeits- und Lebensbedingungen der Sowchos-werkstätigen wesentlich zu verbessern. Es sind 2 049 Quadratmeter Wohnflächen, ein Dienstleistungskombinat, ein Wärmeverorgungsnetz gebaut, ein Maschinenhof seiner Bestimmung übergeben und vier artesische

### Fünfjahrplan erfüllt

Brunnen niedergebracht worden. Die Werktätigen des Sowchos rüsten zu einer würdigen Ehrung des 40. Jahrestages des Sieges des sowjetischen Volkes im Großen Vaterländischen Krieg. Sie haben zu Ehren des bevorstehenden XXVII. Parteitags der KPdSU die erhöhte Verpflichtung übernommen, den Plan für das

Jahr 1985 zum 25. Dezember zu erfüllen und drei Tage mit eingesparten Kraft- und Schmierstoffen sowie Baumaterialien zu arbeiten, die Produktionskosten um drei Prozent zu senken und die Arbeitsproduktivität um zwei Prozent zu erhöhen.

(KasTAG)

## Pulsschlag unserer Heimat

Tadshikische SSR

### Bequem und zuverlässig

Eine bequeme und zuverlässige Verbindung haben die Bauern des Kolchos „Moskwa“ im Rayon Wachsch bekommen. Die Facharbeiter für Fernsprechverkehr haben die Telefonapparate in den Bauernhäusern an eine neue Fernsprechkentrale für 300 Nummern angeschlossen. Von der Zentrale ziehen sich Telefonleitungen zur Farm, zum Maschinen- und Traktorenpark, zum Krankenhaus und dem Kindergarten.

Viele Siedlungen Tadshikistans liegen hoch oben im Gebirge. Unter solchen Bedingungen ist es besonders schwer, Kabelleitungen zu verlegen und sie zu nutzen. Deshalb werden in der Republik die neuesten Verbindungsmittel angewandt. In den Ausläufern des Hissargebirges wird zur Zeit eine Richtfunkverbindung hergestellt. In diesem Jahr wird ein System der kosmischen Fernsprechkentrale der Autonomen Gebiete Berg-Badachschan mit dem ganzen Land verbunden.

Das Ministerium für Post- und Fernmeldewesen der Republik erarbeitete ein Perspektivprogramm der Entwicklung der Fernsprechkentrale auf dem Lande. Vorgesehen ist eine weitgehende Einführung des Dispatchersystems bei Produktionsprozessen. Außerdem wird beabsichtigt, alle Schulen, medizinischen Einrichtungen, Kulturstätten und Dienstleistungsbetriebe mit Fernsprekkentralen zu versorgen.

Ukrainische SSR

### Das Jahr hindurch voll ausgelastet

Im Kolchos „XX. Parteitag“ des Rayons Nowoaidar, Gebiet Woroschilowgrad, hat man das Arbeitsregime der Mechanisatoren geregelt. Als Normalgruppe gelten hier Arbeiterpaare, denen je zwei Traktoren mit unterschiedlicher Zweckbestimmung, ein Mähdrescher und ein Satz von Anhängegeräten zugeteilt wird.

Dieser Neueinführung ging eine Analyse der Arbeit der Traktoren und des Grads ihrer Beschäftigung in verschiedenen Jahreszeiten voraus. Nach Ermittlung des Bedarfs an Maschinen aller Arten für jede Jahreszeit legte man im Kolchos einen optimalen Maschinen-

Kirgisische SSR

### Wiederentstehung der Flüsse

Die Irrigatoren Kirgistens geben den versiegenden Flüssen ihren Wasserreichtum wieder. Als erster im Tienschan gewann der Terkek, ein Nebenfluß des Talas, ein neues Leben dank dem produktionswirksamen gewordenen hydrotechnischen Großkomplex am Andasch.

Durch die Wiederbelebung des Flusses sicherte der hydrotechnische Komplex die Bewässerung von rund 1 000 Hektar Flüssen im Kolchos „Kommunismus“ des Rayons Talas. So boten sich auch Möglichkeiten für die Entwicklung der Teichwirtschaft, für den Bau und die Erweiterung von Erholungsstützpunkten und für eine Verbesserung der Wasserversorgung der anliegenden Siedlungen.

Moldauische SSR

### Sparen ist höchstes Gebot

Bei den Kischinjower Eisenbahnern stimmen die Worte mit den Taten überein. Die Kennziffer des von ihnen eingesparten Kraftstoffes hat bereits die Höhe erreicht, die von den Werktätigen des Bahnbetriebswerks für das Ende des Planjahrhüftfs festgelegt war. Der eingesparte Dieselfuelstoff reicht aus für den Betrieb von 2 000 Schwerlastzügen auf der Strecke Kischinjow — Ungeny — Kischinjow.

Gegenwärtig gibt es im Bahnbetriebswerk eine Neuererschule, wo erfahrene Meister des Fahrens von Schwerlastzügen praktischen Unterricht erteilen. Die Brigaden der Lokomotivführer wettfeuern um die höchste Einsparung.

Hier werden weitgehend die Erfahrungen der Moskauer Eisenbahner bei der rationellen Nutzung der Ressourcen angewandt.

RFSFR

### Aggregate mit großen Möglichkeiten

Die Frisaggregate, mit deren Fertigung die Produktionsvereinigung für Werkzeugmaschinenbau von Gorki begonnen hat, werden die Arbeitsproduktivität auf das Anderthalbfache steigern. Eine ganze Reihe von Werkzeugmaschinen mit unterschiedlicher Zweckbestimmung ist in Serie gegangen.

Zu der Serie gehören zwölf Aggregate. Das sind Werkzeugmaschinen mit Digitalprogrammsteuerung und mit automatischem Werkzeugwechsel. Ihre Basis bilden Universalwerkzeugmaschinen, die sowohl in Großbetriebsabteilungen für mechanische Bearbeitung als auch in Kolchoswerkstätten in gleichem Maß benötigt werden. Sie bieten große Möglichkeiten für Mehrmaschinenbedienung. Es wurde berechnet, daß dank dem Ersatz des Werkzeugmaschinenparks durch Aggregate der neuen Reihe im ganzen Lande mehr als 10 000 Maschinenarbeiter bei gleichbleibendem Produktionsumfang für andere Arbeiten freigestellt werden. Die Serienfertigung der neuen Werkzeugmaschinen erfordert vom Kollektiv der Vereinigung eine grundsätzliche Umgestaltung der Fertigungslinien.

Reserven dazu fand man durch eine bessere Standortverteilung der Ausrüstungen innerhalb der Abteilungen. Etwa 800 Ausrüstungseinheiten, darunter Hunderte schwere Aggregate, mußten verückt werden. Dadurch erhielt man im Betrieb exakte technologische Linien und die Möglichkeit, die Transportoperationen zu mechanisieren.

Das Beispiel der Volkskontrollen aus dem Kischinjower Bahnbetriebswerk sind Hunderte ihrer Kollegen der Moldauer Eisenbahn gefolgt. Sie führen in der Bewegung um ein sparsames Verhalten zu jedem Gramm Kraftstoff.

# Analysieren und handeln

Bel einer Fünftageweche haben die Menschen nicht wenig Freizeit. Als Erholungszone dienen ihnen die Parks, Straßen oder Höfe. Was erwartet sie hier?

Diese Frage hat das Interesse der Mitarbeiter des Ideologischen Aktives im Bezirkspartei-Komitee Alatau von Alma-Ata hervorgerufen. Sie sind zum Schluß gekommen, daß man alle Kräfte aufbieten muß, um den Wohnort in einen Ort der kommunistischen Erziehung der Menschen und deren allseitigen Entwicklung zu verwandeln. Die Praxis zeigt: Je mehr die Partei- und Massenorganisationen auf die Lebensbedingungen und die Freizeitgestaltung der Werktätigen sowie auf ihre Bedürfnisse und Interessen achten, desto höher ist ihre gesellschaftspolitische und Arbeitsstimmung, desto gehaltvoller und geistig reicher ist das Leben jeder Familie.

Unlängst hat das Alma-Ataer Gebietskomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans die positive Tätigkeit des Bezirkspartei-Komitees Alatau bei der gründlichen Umgestaltung der Arbeit an den Wohnorten der Werktätigen dieses Stadtbezirks hervorgehoben.

In gutem Ruf steht hier der Agitationsplatz des Fahrzeugparks Nr. 6, der sich im Zentrum eines Wohnkomplexes der Kraftfahrer befindet und eine Lieblingsstätte der Erholung ist. Einmal in der Woche werden hier interessante Veranstaltungen durchgeführt.

„Wir sind bestrebt, die Erwartungen der Bewohner nicht zu enttäuschen“, erzählt Johann Dannödler, Vorsitzender des gesellschaftspolitischen Rates und Direktor des Fahrzeugparks Nr. 6. „Für lange blieb in der Erinnerung der Einwohner des Wohnbezirks z. B. das Fest, gewidmet dem Internationalen Tag der Asphaltmalerei zum Thema „Für Frieden und Freundschaft auf dem Planeten, für Glück aller Kinder der Welt“. Zu diesem Fest hatten sich über 100 Kinder versammelt.“

Ein Gegenstand der besonderen Fürsorge des Rates ist die Erziehung der Jugendlichen. Auf dem Aufklärungsplatz gibt es Veranstaltungen für Kinder wie auch für Erwachsene. Es werden Vorträge zu verschiedenen Themen gehalten, Wettbewerbe durchgeführt, Konzerte und Filme dargeboten. Großen Anklang finden die Treffen mit Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges.

Friedrich SCHULZ,  
Korrespondent der „Freundschaft“  
Alma-Ata



Im Kollektiv der Dshambuler Außenstelle des Staatlichen Projektierungsinstituts „Jushorgosprojekt“ erfreut sich die Architektin Nelly Hartmann (im Bild) aus der Werkstatt des Komplexprojekts Nr. 2 verdienter Achtung. Nach der Absolvierung der Bau- und Straßenbauhochschule von Ust-Kamenogorsk wurde sie nach Dshambul zur Arbeit eingewiesen. Gegenwärtig arbeitet Nelly Hartmann am Entwurf einer kombinierten Kindereinrichtung mit 560 Plätzen im zehnten Wohnkomplex. Als Mitautor wirkt sie am Entwurf eines Kulturhauses für das Leder- und Schuhproduktionskombinat mit.

Foto: Viktor Krieger

# Mit persönlicher Anteilnahme

In der Zeit vom Herbst bis zum Frühjahr versammeln sich die Arbeiter der Reparaturwerkstatt und des Kraftwagenparks des Sowchos „Usunkojski“ zweimal im Monat in der Roten Ecke der Werkstatt zum Unterricht in der Schule für ökonomisches Wissen. Propagandistin ist hier das dritte Jahr Helene Maier. Ihre 24 Hörer kennt Helene aus dem Raum genügt ihr, um festzustellen, wer fehlt. Der Unterricht beginnt sofort, entweder mit der Erläuterung eines neuen Themas oder mit der Kontrolle der Aneignung des durchgenommenen Stoffes. In der Regel schließt jedes Treffen der Hörer mit ihrem Propagandisten mit Fragen und Antworten. Hauptsächlich über das Unterrichtsthema, manchmal auch über andere Probleme.

Nicht nur die Kenntnis der theoretischen Grundsätze ist ein Merkmal der Effektivität des Unterrichts. Wichtig ist vor allem das Vermögen, sie in der Praxis anzuwenden und mit den Tagesaufgaben zu verbinden. Die meisten Hörer der Propagandistin Helene Maier widmen sich dem technischen Schaffen und suchen ständig nach Wegen zur Hebung der Arbeitsproduktivität. Der Dreher Viktor Kurz zum Beispiel hat mehrere Rationalisierungsvorschläge eingebracht. In der Reparaturwerkstatt gibt es fast keine krafftraubende Arbeit

mehr — verschiedene Vorrichtungen, Mechanismen und Anlagen, hauptsächlich von den Arbeitern selbst gefertigt, sind da eine gute Hilfe.

In diesem Jahr studiert man in der Schule für ökonomisches Wissen den Kursus „Der kollektive Auftrag auf dem Lande“. Diese progressive Form der Arbeitsorganisation ist den Hörern nicht gleichgültig.

„Nur schade“, sagt Helene Maier, „daß es dafür noch zu wenig konkrete Beispiele aus dem Leben des Sowchos gibt. Nach dieser Methode haben ein Jahr lang nur eine Feldbaubrigade und eine Gruppe Jungviehmeister gearbeitet.“

Vieleicht werden die Kenntnisse über den kollektiven Auftrag, die die Hörer jetzt im Unterricht erwerben, ein Anstoß zum Übergang zu dieser Methode in Zukunft sein. Und je schneller das geschieht, desto höher wird die Tätigkeit des Propagandisten bewertet werden. Daher scheut Helene keine Mühe, damit die Hörer die Vorteile der neuen Arbeitsorganisation gebührend einschätzen.

Propagandistin ist Helene noch nicht sehr lange, doch man zählt sie im Sowchos schon zu den Besten. Sie selbst meint, daß ihr noch viel Arbeit bevorstehe. „Bisher ist es mir noch nicht gelungen, den erwünschten Kontakt zum Auditorium herzustellen, was

Ende April, kurz vor seiner Versetzung in die Reserve, erhielt Rodion Singer aus dem Fernen Engels-Sowchos einen Brief. Seine Mutter schrieb wie gewöhnlich über alle Familienangelegenheiten, über Verwandte und Bekannte. Zuletzt hatte Jura, sein ältester Bruder, ein paar Worte hinzugefügt:

„Wir alle warten sehr auf Dich. Ich würde als Kandidat in die Partei aufgenommen und erhalte den Auftrag, eine Arbeitsgruppe mit kollektivem Auftrag zu gründen. Ich hoffe, Du wirst in meine Gruppe kommen, wir haben für Dich eine Stelle reserviert.“

Am Ende kamen die Grüße — von Vater und Mutter, von den Schwestern Vera und Lydia, von den Brüdern Jura, Viktor, Heinrich und Fjodor.

Am 8. Mai — dem Vorabend des Siegestages von 1984, empfing die ganze Familie ihren Jüngsten auf dem Karagandaer Bahnhof, und am 14. Mai begann die Frühjahrs Aussaat. Die Brüder waren schon lange darauf vorbereitet. Niemand fragte Rodion, ob auch er mitmachen werde. Sie wußten, daß er das Recht auf Urlaub hatte. Die Brüder hatten ja selbst einen nach dem anderen in der Sowjetarmee gedient, doch keiner hatte nach der Heimkehr von seinem Urlaub Gebrauch gemacht.

Das wäre in der Familie und überhaupt unter der Dorfjugend ein schlechter Ton gewesen. Die Zeiten änderten sich aber, und was gestern schlecht war, ist heute vielleicht gut? Dazu war Rodion das „Nesthäkchen“ in der Familie — würde er nicht anders handeln als seine älteren Brüder?

Nein, nichts dergleichen. Am festgelegten Tag holte er seine Arbeitskluft hervor und ging mit den Brüdern auf den Maschinenhof.

Der Vater Jakob Singer ist ein Stambauer. Sein Vater, Reinhold Singer, war Bauer noch in der „Pferdezeit“ in der Geschichte des sowjetischen Dorfes. Die Söhne, unter ihnen auch Jakob, wurden schon Bauern einer neuen Formation — sie alle sind Mechanisatoren geworden, und dieser Beruf hatte sich wie von selbst in der nächsten Bauergeneration weitergepflanzt — Jakobs fünf Söhne wurden ebenfalls Mechanisatoren. Jakob macht alles gründlich und fordert sich eine Einstellung zur Arbeit auch von seinen Söhnen. Viermal nahm er an Weiterbildungslehrgängen teil, um mit der

## Dein Standpunkt im Leben

# Das Maß aller Werte

neuen Technischen Schritt zu halten. Mit 38 Jahren setzte er sich zum erstenmal an das Steuer des „Kirowez“, der bisher kompliziertesten Maschine in der Landwirtschaft. Das war vor fast zwanzig Jahren. Seitdem gibt es für ihn in der Landtechnik keine Geheimnisse mehr.

Der Krieg hatte ihn in ein kleines sibirisches Dorf verschlagen, in dem es keine Mittel-

und auch alle zusammen beim Vater in die Lehre.

Heute gibt es in jedem Rayon, an den Mittelschulen der Dörfer gute Möglichkeiten, die verschiedenen Mechanisatorlehrgänge zu erlernen. Doch keine Berufsschule und kein Lehrgang läßt sich mit der Schule des Vaters oder der Familie vergleichen, besonders was den erzieherischen Wert betrifft. Die wahre Liebe zum Boden und zu den Maschinen, mit denen man ihn bearbeitet, wird den Kindern oder jüngeren Geschwistern ohne große Worte am Beispiel des Vaters oder des älteren Bruders aneuerzogen; hier macht man überhaupt nicht gerne große Worte.

In der Familie Singer ist es das Vorbild der Eltern, dem die Kinder nachsehen.

Heute fährt der Vater schon nicht mehr die Technik. Vorigen Sommer, vor der Ernte, übergab er dem Sohn Viktor seinen Mäh-drescher, mit dem er selbst gearbeitet und ihn dann sorgfältig überholt hatte. Jetzt bedient Jakob im Sommer den Motor, der das Wasser auf die Felder der Brigade pumpt, um die Futtermittel zu bewässern. Im Winter arbeitet er bereits mehrere Jahre in der Reparaturwerkstatt. Zusammen mit solchen Meistern wie Rudolf Hubert und Heinrich Kaufmann gehört Jakob Singer zum Kern des Kollektivs der Reparaturwerkstatt, in der die kompliziertesten Arbeiten ausgeführt werden — vom Schleifen der Kurbelwelle bis zur Wiederherstellung der Kupplungsscheibele.

Im Winter sind auch die Söhne abwechselnd hier, um die

Technik für den Frühling rechtzeitig vorzubereiten. Die anderen pflügen den Schnee, fahren Düng auf die Felder. Es sind ja „ihre“ Felder.

Der Engels-Sowchos zieht hauptsächlich Milchkuhe, baut aber auch Getreide an und hat alljährlich einen Plan des Getreideverkaufs zu bewilligen. Im vorigen Jahr beschloß die Sowchosleitung, 2000 Hektar Getreide für den Frühling rechtzeitig vorzubereiten. Die anderen pflügen den Schnee, fahren Düng auf die Felder. Es sind ja „ihre“ Felder.

Der Engels-Sowchos zieht hauptsächlich Milchkuhe, baut aber auch Getreide an und hat alljährlich einen Plan des Getreideverkaufs zu bewilligen. Im vorigen Jahr beschloß die Sowchosleitung, 2000 Hektar Ge-

„Es war die erste Probe im Sowchos“, sagt Jura Singer, „und natürlich gab es auch Fehler. Die Arbeitsgruppe ist sehr unzufrieden damit, daß die Sowchosleitung ihre Verpflichtungen mehrmals verletzte, was wir uns dagegen nie erlaubten. Wir mußten die im Auftrag nicht vorgeesehenen Flächen bearbeiten, ein Teil der Technik und der Arbeiter wurde anderorts eingesetzt, wir erhielten die laut Brigadeauftrag vorgesehenen Ersatzteile nicht usw. Wir wissen, daß es mit der Materialversorgung Schwierigkeiten gibt, daß es in einem Agrarbetrieb unvorhergesehene Arbeiten geben könnte usw. Also muß alles berücksichtigt werden, um die Idee des Brigadeauftrags nicht zu entwerfen.“

Mit seinen kritischen Bemerkungen hält Jura übrigens nicht hinter dem Berg, denn aus den einjährigen Erfahrungen bei der Organisation einer Arbeitsgruppe mit kollektivem Auftrag, soll nun sein Nachfolger lernen. Er selbst wurde zum Brigadier der dritten Feldbaubrigade ernannt — einem Kollektiv, das etwa vierzig Köpfe zählt.

Ja, die Singers haben sich im Sowchos Namen verdient, die man zuallererst nennt, sobald die Rede von den Besten ist. Da der Mechanisator der führende Spezialist im Agrarbetrieb ist, haben wir hauptsächlich vom Vater und den Söhnen gesprochen.

Und die Frauen? Sie sind ihrer Söhne und Brüder wert? Mutter und Großmutter sind zu Hause, sie haben es jetzt öfter mit den Enkeln zu tun. Zwar sind diese im Kindergarten gut aufgehoben, um so mehr als ihre Tante Lydia dort in der Vorbereitungsgruppe arbeitet und ihre Neffen und Nichten nicht aus dem Blickfeld verliert. Aber bei der Oma sind sie doch stets gern und oft.

Die andere Schwester — Vera — ist Agronomin und stellt Versuche auf Salzböden an. Das Ziel ihrer Forschungsarbeit ist die Ermittlung von Pflanzen, die auf diesen Böden am Besten gedeihen.

Heute sind es sieben Familien die sich von Jakob und Maria abzwiegen. Das Kredo aller dieser sieben Grundzellen der Gesellschaft ist dieses: Die Arbeit ist das Höchstmaß aller Werte.

Artur HORMANN,  
Korrespondent der „Freundschaft“  
Gebiet Karaganda

# Agitationsweitflug

Am 18. März sind in Alma-Ata die Teilnehmer des Unions-Agitationsweitfluges anlässlich des 40. Jahrestages des Sieges des sowjetischen Volkes im Großen Vaterländischen Krieg eingetroffen.

Dieser Unionsflug wurde vom ZK des Komsomol gemeinsam mit dem Militär der Sowjetischen Luftstreitkräfte organisiert“, sagte dem KasTAg-Korrespondenten der Leiter des Fluges Generalmajor der Flieger K. W. Schapkin. „Das Flugzeug startete am 11. März in Moskau, hatte schon Aufenthalte in Tbilissi, Dschambule, Taschkent und Frunse. Das Ziel des Agitationsfluges ist Propaganda der welt-historischen Bedeutung des Sieges des sowjetischen Volkes über den deutschen Faschismus und den japanischen Militarismus, das Aufzeigen der führenden Rolle der Partei bei der Organisation des vollkommenden Kampfes gegen die Eroberer, die Aktivierung der Tätigkeit der Komsomolorganisationen bei der Erziehung der Jugend an den Kampftraditionen der KPdSU des sowjetischen Volkes und der Streitkräfte sowie die Propaganda der Heldentaten der sowjetischen Flieger während des Krieges.“

Zur Agitationsbrigade gehören P. A. Taran, zweifacher Held der Sowjetunion, Generalleut-

nant der Flieger; W. I. Popkow, Generalleutnant der Flieger; W. A. Plotnikow, Generalleutnant der Flieger; A. N. Prochorn, Generalmajor der Flieger; I. I. Pstjgo, Held der Sowjetunion, Marschall der Flieger; S. A. Mikojan, Verdienter Testflieger der UdSSR, Generalleutnant der Flieger; N. A. Koslow, Generalmajor der Flieger; W. I. Rohdestwenski, Fliegerkosmonaut der UdSSR, Oberst; B. I. Kowsan, Oberst; J. A. Shigulenko, Fliegerin des rühmlichen Frauen-Regiments der Nachtbombenflugzeuge, heute Filmregisseurin; F. I. Tschujew, Schriftsteller, Mitarbeiter des ZK des Komsomol und der Politverwaltung der Luftstreitkräfte, einer Konzertbrigade und Vertreter der zentralen Presse.

Im Alma-Ataer Flughafen wurden die Gäste begrüßt von K. K. Kasjabajew, Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans; K. M. Auchtadjew, Erster Sekretär des Alma-Ataer Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans; A. F. Schallow, Leiter der Abteilung für Administrativorgane im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans; S. Abdrachmanow, Erster Sekretär des ZK des Komsomol Kasachstans; von Komsomolfunktionären, Vertretern der DOSAAF der Kasachischen SSR, (KasTAg)

## Interview mit mir selbst

# Wer komplex herangeht, kommt viel besser voran

Unser Sowchos liegt nicht weit ab vom Gebietszentrum, an einer Straße mit regem Verkehr. Ob das gut oder schlecht ist?

Einerseits ist es für uns sehr gut, unsere Werktätigen besuchen dort oft an Ruhetagen verschiedene Kulturanstalten und fühlen sich vom Stadtleben nicht so abgesondert. Das beeinflusst positiv die Sicherung der Kader in unserem Sowchos. Andererseits bringt das auch manche Schwierigkeiten in unsere Massenarbeit mit den Werktätigen, besonders mit den jungen Leuten, mit sich. Wir müssen uns bemühen, diese Arbeit so zu gestalten, daß die Jugend ihre Freizeit lieber in ihrem Wohnort verbringt.

Mancher wird fragen, wozu wir das brauchen? Leben doch unsere Leute kulturreich und klagen nie. Zahlreiche Familien haben Personewagen, und die 20 Kilometer Entfernung machen für sie nichts aus. Viele unserer Einwohner besuchen sogar regelmäßig die Fußballwettkämpfe der A-Liga — ganz wie die Städter.

Aber was ist ein produktiver, leistungsstarker Sowchos? Vor allem ein Kollektiv von Gleichgesinnten, eine eintrachtige Familie, wo alle Mitglieder an der gemeinsamen Sache interessiert sind. Und wie kann man solch ein Kollektiv erzielen, wenn jeder eigene Interessen und Lieblingsbeschäftigungen hat, wenn jeder die Freizeit auf seine Art und Weise verbringt, und wenn auch in der besten Kulturanstalt der Stadt?

Die Leitung des Sowchos, an deren Spitze Anatoll Sacharow steht, sowie unsere Gewerkschafts- und Parteilogschaften sind sich dieser außerordentlich wichtigen Frage bewußt und messen der Massenarbeit unter den Sowchoswertigkeiten eine große Bedeutung bei.

Die Erziehung beginnt bekanntlich von klein auf. Das berücksichtigen wir und schenken der Arbeit mit den Kindern und Jugendlichen viel Aufmerksamkeit. Unsere Erzieher und Lehrer gestalten ihre Arbeit meisterhaft auf örtlichem Material, machen Ausflüge auf die Farmen und Felder. Die Schüler machen auch bei der Arbeit im Sowchos mit, sie pflügen dort Ferkel und Kälber, arbeiten auf den Farmen.

Von großer erzieherischer Kraft ist unser Geschichtsmuseum, wo reiche Materialien über die Entstehung und Entwicklung unseres Sowchos gesammelt sind. Die Schüler nehmen aktiven Anteil an der Tätigkeit des Museums, führen eine große Pfändararbeit durch. Oft erteilen die Lehrer hier den Unterricht. Eine solche Arbeit erzieht unsere Kinder zu wahren Patrioten ihres Heimat-

tes und selbstverständlich auch ihres Vaterlandes.

Wohl auch dank dieser Arbeit bleiben jährlich die meisten Absolventen unserer Schule im Sowchos.

Es wäre falsch zu denken, daß dazu nur die Erziehungsarbeit allein genügen würde. Hier ist ein ganzer Komplex von Fragen mit im Spiel — Versorgung der jungen Arbeiter mit Wohnungen, exakte Gestaltung der Arbeit in der Produktion, Bereitstellung von guter Technik u. a. m. Wir bemühen uns, alles zu berücksichtigen. Jährlich bauen wir 20 bis 25 Wohnungen. Den jungen Mechanisatoren teilen wir neue Traktoren und Kombinen zu. Sie sollen den ganzen Reiz der intensiven, produktiven Arbeit spüren und nicht nur immerfort bei Reparaturen unter dem alten Traktor liegen.

Die Organisation der Arbeit ist überhaupt ein sehr wichtiges Problem in der Bildung eines guten Kollektivs. Nehmen wir unsere Schweinefarmen. Dort ist es warm, hell, alle Produktionsprozesse sind mechanisiert. Drei junge Mädchen betreuen leicht mehr als 1500 Schweine. Früher mußte da eine ganze Brigade tüchtig zapacken. Alle waren müde, schmutzig, unzufrieden. Konnte da von guten Produktionsleistungen überhaupt die Rede sein? Selbstverständlich nicht.

Heute haben unsere Viehzüchter einen prophylaktischen Hygieneblock, der am Eingang in den Schweinekomplex steht. Hier ziehen sich die Arbeiter unter die Dusche, trinken Tee in freien Minuten, spielen Schach, lesen Zeitungen. Das gehört auch zu einer wohlgedachten Arbeitsorganisation, die auch beim komplexen Herangehen an die Fragen der kommunistischen Erziehung der Werktätigen von großer Bedeutung ist.

Wir sind überzeugt, daß die Lösung dieser Fragen uns unter anderem die Möglichkeit gibt, die Planaufgaben, die der Staat uns stellt, in Ehren zu erfüllen und zu überbieten.

Sehr gut heißt es, daß der Mensch nicht von Brot allein lebt. Wir behalten die Fragen der kulturellen Erziehung unserer Mitmenschen stets im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. So wurde bei uns der Kultur- und Sportkomplex eröffnet. Er vereint mehrere Kultur- und Sporteinrichtungen sowie Bibliotheken, die Kindermusikschule und das Geschichtsmuseum.

Ich verstehe, daß das Aufzählen von Kultur- und Sporteinrichtungen allein noch wenig zu sagen hat, wichtiger ist die Gestaltung der Arbeit darin. Unsere Kultur- und Sportfunktionäre Ju-

lia (Schneider, Ludmilla Opensthenko, Anatoll Schatilo u. a. tun ihr Bestes, damit die Dorf-einwohner alle in diesen Einrichtungen ihre geläufigsten Bedürfnisse befriedigen können.

Zu einer guten Tradition sind bei uns die Feste der ersten Früchte, der Ernte, des Abschieds vom Winter, die feierliche Aufnahme von Jugendlichen in den Kreis der Arbeiter, das Ehrenkreuz in die Sowjetarmee, die Verabschiedung unserer namhaften Leute in den Ruhestand u. a.

Unsere Laienkünstler und Sportler sind im Rayon und im Gebiet gut bekannt. Oft waren sie Sieger in verschiedenen Wettbewerben und Wettkämpfen.

In unserem Sowchos besteht schon über 20 Jahre ein Dramentheater, das seit 1980 den hohen Titel „Volkskollektiv“ trägt. Die Aufführungen des Theaters versammeln viele Zuschauer und haben stets einen Riesenerfolg.

Das alles ist für ein so großes Kollektiv wie das unsere sehr wichtig. Die Leute sollen nicht nur am Arbeitsplatz miteinander verkehren, sondern auch in der freien Zeit möglichst viel zusammen sein. Solch ein aktives Leben vereint sie, macht das Kollektiv noch kräftiger und leistungsfähiger. Diejenigen Leiter, die das nicht begreifen, handeln falsch und werden daher nie große Erfolge in der Produktion erzielen. Hier gibt's keine Kleinigkeiten.

Besonders möchte ich die konsequente Einhaltung des Leninschen Prinzips der Einheit von ideologischer und organisatorischer Arbeit unter den Werktätigen unterstreichen. Dabei ist es wichtig, nicht große Worte zu machen, sondern Worte in die Tat umzusetzen. Und dabei müssen die Kommunisten die führende Rolle spielen.

Die Kommunisten unseres Sowchos sehen ihre führende Rolle im Leben des Kollektivs ein und geben durch ihre hingebungsvolle Arbeit allen anderen ein gutes Beispiel. So haben wir einen eigenen Kodex der Arbeitserreuerarbeit und ihn auf der Vollversammlung aller Sowchoswertigkeiten bestätigt. Nach diesem Kodex, in dem alle Aspekte unseres kulturellen und Produktionslebens berücksichtigt sind, richten wir uns in allen unseren Bemühungen.

Ich bin überzeugt, dort, wo man an die Massenarbeit mit den Werktätigen komplex herangeht und dabei jede Kleinigkeit berücksichtigt, bleiben auch die Erfolge nicht aus.

Tiek SURAGANOW,  
Partei-Sekretär des Sowchos „Leninski“  
Gebiet Nordkasachstan

Woldemar NUSS  
Gebiet Kustanal

# Aus aller Welt Panorama

## Schritte der sozialistischen Integration

# Wirtschaftlich vorteilhafte Energetik

Der Vorsitzende der Ständigen RGW-Kommission für Zusammenarbeit im Elektroenergiebereich, Minister für Energetik und Elektrifizierung der UdSSR Pjotr NEPOROSHNI beantwortet Fragen des Kommentators Juri SINJAKOW.

Das Programm der rationalen Brenn- und Rohstoffnutzung in der Wirtschaft der RGW-Mitgliedsländer, an dem gegenwärtig gearbeitet wird, gab einigen Massenmedien im Westen den Anlaß, von einer „Energiekrise“ zu sprechen, die die sozialistische Welt angeblich heimgesucht habe. Was sind die wahren Ursachen für die Entwicklung dieses Programms, Pjotr Stepanowitsch?

Nicht zum erstenmal greifen die westlichen Propagandisten zu ähnlichen Verfahren. Indem sie das Gewünschte für Realität ausgeben, flößen sie der öffentlichen Meinung ihrer Länder den Gedanken ein, daß Krisenerscheinungen unvermeidlich sind und daß jegliche Staaten unabhängig vom sozialen Gesellschaftssystem durch sie betroffen werden.

Zugleich ist bekannt, daß die sozialistische Ländergemeinschaft eine Immunität gegen derartige Erschütterungen entwickelt hat, indem sie die Vorteile ihrer Planwirtschaft nutzt. Durch die Verknüpfung ihrer Energiesysteme und den Bau eines verzweigten Netzes von Erdöl- und Erdgaspipelines sind die RGW-Mitgliedsländer die einzige Industriezone der Welt, die keine Energiekrise verspürt hat. Während der Gemeinsame Markt zu 50 Prozent von der Brennstoffzufuhr aus dritten Ländern abhängt, so deckt die Gemeinschaft der zum RGW gehörenden Länder dank den stabilen Anlieferungen sowjetischen Brenn- und Rohstoffs größtenteils selbstständig ihren Bedarf an Energieerzeugnissen. So erreichten diese Lieferungen im vergangenen Jahr fünfzig Millionen Tonnen Einheitsbrennstoff; in diesem Jahr fünfzig werden sie noch mehr zu nehmen.

Natürlich bedarf es wesentlicher Anstrengungen, diese Versorgung mit Brennstoff und Energie auch in der Zukunft aufrechtzuerhalten. Der Export von Brennstoff- und Energieerzeugnissen aus der UdSSR in die RGW-Länder wird auch weiterhin anwachsen, größtenteils auf Kosten von Erdgas und Elektroenergie. Das entspricht voll und ganz der vereinbarten Strategie, erarbeitet während der Wirtschaftsberatung

der RGW-Mitgliedsländer auf höchster Ebene.

Die Länder der sozialistischen Gemeinschaft sind aber nicht geneigt, die Augen vor nicht gelösten Problemen zu verschließen. In der ganzen Welt, darunter auch in diesen Ländern, wächst der Energiebedarf bedeutend an. Die Mineralrohstoffvorräte auf der Erde sind jedoch nicht unerschöpflich. Doch unsere Besorgnis erregt nicht nur die Erschöpfung der Brennstoffreserven an traditionellen Abbauorten und die damit verbundene Erschließung schwerzugänglicher und deshalb teurer Lagerstätten. Die Angaben besagen, daß das Niveau des Energieverbrauchs die Einheit des erzeugten Einkommens in den europäischen Ländern noch immer ziemlich hoch bleibt.

In der gegenwärtigen Etappe wird die Sorge um die Reduzierung des Energie- und Rohstoffverbrauchs zur vornehmsten Aufgabe unserer Länder, die den Weg einer intensiven ökonomischen Entwicklung einschlagen. Diesem Zweck hat auch die koordinierte energiesparende Politik zu dienen.

Das Programm für Zusammenarbeit im Bereich der rationalen Nutzung der materiellen Ressourcen steht natürlich in unmittelbarer Verbindung mit dem Volkswirtschaftsplan, den Sie leiten. Um so mehr als die Kraftwerke bekanntlich nach wie vor Großkonsumenten von Brennstoffen bleiben.

Sehr richtig. Um als Vorbild eines umsichtigen Verbrauchs an Energieerzeugnissen zu dienen, muß man zuerst in der eigenen Wirtschaft eine mustergültige Ordnung schaffen. Und gerade hier gibt es noch zahlreiche Reserven. Es gilt, vor allem die Energieverluste in den Stromnetzen zu verringern sowie den spezifischen Brennstoffverbrauch je erzeugte Kilowattstunde Energie zu reduzieren. So beträgt diese Kennziffer in unserem Lande 327 Gramm Einheitsbrennstoff und ist geringer als in den kapitalistischen Ländern mit Ausnahme von Japan, wo die Kraftwerke größtenteils mit Erdgas und Masut ar-

beiten. Wenn also dieses Niveau in allen Kraftwerken der RGW-Mitgliedsländer erreicht wäre, würde sich der Jahresaufwand an Brennstoff sofort um 25 Millionen Tonnen verringern. Selbstverständlich muß man heute schon möglichst wenig Erdöl als Brennstoff verwenden. Es ist die Aufgabe für die absehbare Zukunft, von der „Erdölenergetik“ vollständig zu einer Energetik überzugehen, die auf anderen Rohstoffarten und neuen Alternativen beruht.

Da wäre es wohl höchste Zeit, einmal von der Bedeutung der Kernenergetik zu sprechen. Gerade hier kommt doch eine große Rolle beim Verdrängen des Erdöls und anderer Arten von Defizitbrennstoffen zu.

Ich würde präzisieren — die Hauptrolle. Das Kernprogramm für den Zeitraum bis zum Jahre 2000, das ebenfalls auf Beschluß der Wirtschaftsberatung der RGW-Mitgliedsländer auf höchster Ebene entwickelt wird, sieht vor, den ganzen Zuwachs der Elektroenergieerzeugung auf die Kernkraftwerke zu verlegen. Bis zur Jahrhundertwende wird ihre Gesamtkapazität — heute beträgt sie 26 Millionen Kilowatt — nicht weniger als auf das Fünffache anwachsen.

Das aber bedeutet, daß wir zu Großkernkraftwerken mit leistungsstärkeren Reaktoren übergehen müssen. Dabei wird man ohne die 1 000 000- und 1 500 000-Kilowatt-Reaktoren kaum auskommen. Die Technologie ihrer Montage und Inbetriebnahme ist in unserem Lande erprobt worden. Die Einzelkapazität eines Typenkernkraftwerks soll 6 Millionen Kilowatt erreichen. Die Erfahrungen besagen, daß ein 1-Million-Kilowatt-Kernreaktor imstande ist, rund 2 Millionen Tonnen Erdölprodukte in der Jahresbrennstoffbilanz zu ersetzen.

Unter dem Bestand der UdSSR beginnen die sozialistischen Länder mit dem massenhaften Bau neuer Energieblöcke. Der erste Reaktor mit 1 Million Kilowatt Kapazität wird in Bulgarien für den Anlauf vorbereitet. Mehr als 20 Prozent sämtlicher in der VR Bulgarien erzeugten Elektroenergie entfällt auf die Kernkraftwerke. In die-

ser Kennziffer belegt die Republik bereits den sechsten Platz in der Welt.

Weitere 1-Million-Kilowatt-Reaktoren sollen in der DDR (Stadt Stendal), in der Tschechoslowakei (das Kernkraftwerk „Temelin“) sowie in Rumänien anlaufen; hier wird ein Kernkraftwerk von 3 Millionen Kilowatt Kapazität ebenfalls mit Hilfe der Sowjetunion entstehen.

Einen neuen Schritt in der wirtschaftlichen Energetik stellen die Kernkraftwerke für Wärmeversorgung dar. Zwei solche Kernkraftwerke werden in Gorki und in Woronesch gebaut. Der hier erzeugte Dampf wird es ermöglichen, Hunderte Rayonkesseln zu liquidieren, die nicht nur die Hauptverbraucher des Brennstoffs, sondern auch die Quellen der Umweltverschmutzung sind.

In unserem Lande werden auch Kern-Heizkraftwerke (in Odessa und in Minsk) gebaut. Sie spielen eine Doppelrolle, indem sie Wärme und auch Strom erzeugen. Diese Art der Kernenergetik gewinnt in ihrer Entwicklung an Tempo. Vor kurzem nahmen meine Kollegen aus der Ständigen Kommission des RGW und ich an der festlichen Grundsteinlegung des Hauptgebäudes des Kern-Heizkraftwerks Odessa teil.

Pjotr Stepanowitsch, bis jetzt führten wir in unserem Gespräch Probleme der Kernkraftwerke mit langsamen Reaktoren. Und was hat es mit den Schnellreaktoren auf sich? Mit ihnen ist ja ein neues Niveau der Spaltung — nämlich von Uran — verbunden?

Jawohl, die Reaktoren mit schnellen Neutronen, die sogenannten Brutreaktoren, besitzen die Fähigkeit, Kernbrennstoff zu reproduzieren. In unserem Lande sind bereits mehrere solche Reaktoren im Einsatz. Die weiteren Fortschritte ihrer Meisterung in der Industrie erfordern zusätzliche Bemühungen.

Und hier setzen wir große Hoffnungen auf die Kooperation der Kernphysiker. Ihre gemeinsame Arbeit wird weiter katalysiert. Laut Beschluß der RGW-Mitgliedsländer wurde die Kernenergetik in die erstrangigsten Prioritätsrichtungen der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit aufgenommen.

James Abrahamson, der für die weitere Erhöhung der Bewilligungen für die Reagan'schen Sternenkriege plädierte, erklärte im Programm, was das Hauptgewicht auf die Entwicklung von nichtnuklearen Rüstungen für die Verteidigung gelegt. Es handelt sich jedoch dabei keineswegs um die Verteidigung, sondern um Maßnahmen, die einen Bestandteil des gesamten Offensivplans der USA bilden. Sie zielen darauf ab, die strategische Parität zu zerstören und eine militärische Überlegenheit zu erlangen. Die Reagan-Administration, die sich für die Realisierung dieses Plans einsetzt, will den Vereinigten Staaten die Möglichkeit sichern, ungestraft den nuklearen Erstschlag zu führen. Und die „strategische Verteidigungsinitiative“ ist vor dem Streben diktiert, sich mit einem kosmischen „Schild“ vor der Vergeltung zu schützen.

Es liegt durchaus klar auf der Hand, daß solche Vorhaben mit der Aufgabe der Reduzierung und der vollständigen Liquidierung der Kernwaffen nicht vereinbar sind, davon ganz zu schweigen, daß der Aufbau einer Raketenabwehr mit weltraumgestützten Komponenten den unbefristeten sowjetisch-amerikanischen Vertrag über die Begrenzung der Raketenabwehrsysteme gegenstandslos machen wird. Das mußte auch Abrahamson selbst zugeben. Auf die Frage Senator John Glenn, ob der Aufbau eines solchen Systems eine Verletzung des Vertrages darstelle, antwortete er soldatisch offen und kurz: „Ich denke, absolut ja.“

Entgegen den Erklärungen der Reagan-Administration wäre die Schaffung kosmischer Angriffswaffen ein Katalysator eines unkontrollierten Wettrenns in alle Richtungen, was sich negativ auf die strategische Stabilität auswirken würde. Und das sehen viele auch in den Vereinigten Staaten selbst ein. So wies Senator William Proxmire warnend darauf hin, daß das Sternenkriegsprogramm die Instabilität und folglich die Wahrscheinlichkeit dessen erhöhen würde, daß wegen einem Zwischenfall oder der trügerischen Vorstellung von der Möglichkeit eines Sieges in einem Kernwaffenkrieg eine Katastrophe ausbrechen könne.

Wenn die Vereinigten Staaten das Raketenabwehrsystem mit weltraumgestützten Komponenten aufstellen, werde die UdSSR sich zu Gegenmaßnahmen veranlassen sehen, unterstrich Senator Dennis DeConcini. „Es erhebt sich dann die Frage, wozu wir dieses Programm brauchen?“, sagte er.

# „Offenbarungen“ eines BRD-Staatssekretärs

Der revanchistische „Bund der Vertriebenen“ hat in Gießen eine erweiterte Sitzung seines „Bauernausschusses“, dem revanchistisch gesinnte Vertreter des Großgrundbesitzes angehören, veranstaltet. Wie es in letzter Zeit in der Bundesrepublik gang und gäbe ist, hatte die Bonner Staatsführung seinen hochrangigen Vertreter nach Gießen entsandt. Diesmal war es der parlamentarische Staatssekretär beim Minister des Innern, Horst Welfenschmid.

Dieser Vertreter der Bundesregierung stimmte in seiner Rede vor den „ewig Gestrigen“ einen Lobgesang auf die Revanchisten an. Es sei hier vermerkt, daß er seine Vorgesetzten auf diese Weise in eine höchst mißliche Lage brachte. Vielleicht hätte der Staatssekretär von seinen Chefs verschwommene Weisungen erhalten oder auch beschlossen, jede Diplomatie als überflüssig beiseite zu schieben — jedenfalls, er plauderte das aus, was seine hö-

hergestellten Kollegen vorziehen, mit wohlklingenden „parlamentarischen“ Ausdrücken zu bemänteln.

Wie ist zum Beispiel die Äußerung des Staatssekretärs zu werten, die Bundesregierung habe zu den Vertriebenen und werde entschieden allen Versuchen entgegenwirken, sie von der politischen Wirklichkeit zu isolieren. Macht man diese Äußerungen allgemein verständlich, dann zeigt sich, daß es wohl um einen Versuch des offiziellen Bonn geht, sich bei den Revanchisten für die geringfügige Kritik zu entschuldigen, die die führenden Vertreter des bundesdeutschen Ministerkabinetts nach der präzedenzlosen Veröffentlichung im „Schlesier“ an den Revanchisten übten. In diesem Propagandaablaß der „schlesischen Landsmannschaft“ war von Plänen die Rede, die „offene deutsche Frage“ unter Einsatz... der Schlagkraft der Bundeswehr zu „lösen“. Die Entrüstung sowohl innerhalb wie weit außerhalb der

USA. Millionen Amerikaner fristen gegenwärtig ein kümmerliches Dasein. Von allen vergessen, ziehen sie durch die Städte auf der Suche nach einem besseren Leben. Nur wenige von den nahezu 4 Millionen Obdachlosen haben Glück. Die Zahl der Nachtslyle mit Suppenküchen ist klein, derjenigen aber, die eine Unterkunft benötigen, nimmt zu.

Doch das Weiße Haus, stellt die Zeitung „The Christian Science Monitor“ fest, beabsichtigt eine weitere Reduzierung der Ausgaben für die Belange der Armen.

Unser Bild: Diese elenden Einwohner der Stadt Tampa (Staat Florida) hatten Glück. Eine Wohltätigkeitsorganisation gab ihnen Unterkunft für die kalte Nacht.



Foto: TASS

# US-General rechtfertigt Sternenkriegsprogramm

Die Reagan-Administration, die ihr Sternenkriegsprogramm rechtfertigt, versucht, die Entwicklung von kosmischen Angriffswaffen mit den Erklärungen zu tarnen, sie trügen einen „defensiven Charakter“. Der Leiter der Organisation für die Realisierung der „strategischen Verteidigungsinitiative“, General James Abrahamson, unternahm einen solchen Versuch vor dem Unterausschuß für strategische und taktische Nuklearwaffen beim Rüstungsausschuß des Senats.

James Abrahamson, der für die weitere Erhöhung der Bewilligungen für die Reagan'schen Sternenkriege plädierte, erklärte im Programm, was das Hauptgewicht auf die Entwicklung von nichtnuklearen Rüstungen für die Verteidigung gelegt. Es handelt sich jedoch dabei keineswegs um die Verteidigung, sondern um Maßnahmen, die einen Bestandteil des gesamten Offensivplans der USA bilden. Sie zielen darauf ab, die strategische Parität zu zerstören und eine militärische Überlegenheit zu erlangen. Die Reagan-Administration, die sich für die Realisierung dieses Plans einsetzt, will den Vereinigten Staaten die Möglichkeit sichern, ungestraft den nuklearen Erstschlag zu führen. Und die „strategische Verteidigungsinitiative“ ist vor dem Streben diktiert, sich mit einem kosmischen „Schild“ vor der Vergeltung zu schützen.

Es liegt durchaus klar auf der Hand, daß solche Vorhaben mit der Aufgabe der Reduzierung und der vollständigen Liquidierung der Kernwaffen nicht vereinbar sind, davon ganz zu schweigen, daß der Aufbau einer Raketenabwehr mit weltraumgestützten Komponenten den unbefristeten sowjetisch-amerikanischen Vertrag über die Begrenzung der Raketenabwehrsysteme gegenstandslos machen wird. Das mußte auch Abrahamson selbst zugeben. Auf die Frage Senator John Glenn, ob der Aufbau eines solchen Systems eine Verletzung des Vertrages darstelle, antwortete er soldatisch offen und kurz: „Ich denke, absolut ja.“

Entgegen den Erklärungen der Reagan-Administration wäre die Schaffung kosmischer Angriffswaffen ein Katalysator eines unkontrollierten Wettrenns in alle Richtungen, was sich negativ auf die strategische Stabilität auswirken würde. Und das sehen viele auch in den Vereinigten Staaten selbst ein. So wies Senator William Proxmire warnend darauf hin, daß das Sternenkriegsprogramm die Instabilität und folglich die Wahrscheinlichkeit dessen erhöhen würde, daß wegen einem Zwischenfall oder der trügerischen Vorstellung von der Möglichkeit eines Sieges in einem Kernwaffenkrieg eine Katastrophe ausbrechen könne.

Wenn die Vereinigten Staaten das Raketenabwehrsystem mit weltraumgestützten Komponenten aufstellen, werde die UdSSR sich zu Gegenmaßnahmen veranlassen sehen, unterstrich Senator Dennis DeConcini. „Es erhebt sich dann die Frage, wozu wir dieses Programm brauchen?“, sagte er.

# In wenigen Zeilen

HAVANNA. Die XII. Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Moskau werden zum allgemeinen Kampf gegen die Gefahr eines Weltkrieges, für Gleichheit, Freiheit, Demokratie und das Recht der Menschen auf Leben beitragen, hat in einem Gespräch mit Journalisten der Präsident des Weltbundes der Demokratischen Jugend erklärt.

TOKIO. Eine Kundgebung der internationalen Solidarität mit den Beschäftigten der staatlichen Eisenbahnen in Japan hat unter Parolen des Kampfes gegen Massenentlassung und Abbau des staatlichen Wirtschaftssektors in Tokio stattgefunden. Daran nahmen Vertreter der Gewerkschaften von 20 führenden kapitalistischen Ländern teil. Sie sprachen sich für die Unterstützung des Kampfes der japanischen Transportarbeiter gegen die Pläne der Regierung aus, die staatlichen Eisenbahnen des Landes in private Hände zu übergeben und im Zusammenhang damit mehr als 100 000 Angestellte der Eisenbahnen zu entlassen.

NEW YORK. Wichtige Fragen der internationalen Zusammenarbeit bei der Ausarbeitung von rechtlichen Bestimmungen für die Entwicklung und Aufrechterhaltung der Erforschung und der Nutzung des Weltraums zu friedlichen Zwecken sollen auf der im UNO-Hauptquartier beghenenen 24. Tagung des Rechtsunterausschusses des Komitees für Nutzung des Weltraums zu friedlichen Zwecken erörtert werden. Das Arbeitsprogramm des Unterausschusses war bereits in einer Resolution der XXXIX. UNO-Vollversammlung festgelegt worden.

# Beeindruckend und aufschlußreich

TASS-Fotostellung zum 40. Jahrestag des Sieges über Hitlerdeutschland in Italien eröffnet

„Große Heldentat eines großen Volkes“, das sei der überwiegende Eindruck von der TASS-Fotostellung anlässlich des 40. Jahrestages des Sieges über Hitlerdeutschland, hat der Vorsitzende der Gebietsjunta (Regierung) von Lacio, G. Panizzi, erklärt. Eine feierliche Eröffnung der Ausstellung unter dem Motto „Große Heldentat für das Leben auf der Erde“ hat mit Unterstützung der Gesellschaft Italien-UdSSR und der Stadtmunicipalität in Terracina stattgefunden.

G. Panizzi sagte weiter, bei der Bekanntheit mit den Fotografien aus der Kriegszeit, von denen viele das italienische Publikum zum ersten Mal sieht, wird noch verständlicher, welchen schweren Weg das Sowjetvolk zurückgelegt hat, um im Kampf gegen den Faschismus zu bestehen und zu siegen.

Der Bürgermeister von Terracina, P. Cerilli, erklärte: „Wir sind den Organisatoren dieser beeindruckenden und unvergesslichen Fotostellung sehr dankbar. Daran, daß über unseren Einwohnern und über ganz Italien bereits seit 40 Jahren ein friedlicher Himmel ist, hat die Sowjetunion ein außerordentlich großes Verdienst.“

Der stellvertretende Vorsitzende des Gebietsrats Lacio M. Bertini sagte, daß die Lehren des vergangenen Krieges, der lange Weg zum Sieg über den Nazismus und den Faschismus sowie die großen Opfer, die alle friedliebenden Völker, vor allem das sowjetische Volk, gebracht haben, niemand vergessen darf. Heute seien unter den Italienern die Antifaschistischen Stimmungen stark. „Wir streben ehrlich eine weitere Festigung der Freundschaftsbeziehungen sowie einen gegenseitig vorteilhaften und fruchtbaren Austausch auf verschiedenen Gebieten mit der Sowjetunion an.“

Die Zeitung „Paese sera“ schrieb in einer Reportage über die sowjetische Fotostellung, die nach Rom und Terracina in Fondi und in anderen italienischen Städten gezeigt werden soll, von der großen symbolischen Bedeutung der Tatsache, daß im Gästebuch der TASS-Ausstellung am häufigsten die Worte „Frieden“ und „Freundschaft“, das heißt die Ideale vorkommen, für die ihr Leben Millionen Kämpfer gegen den Faschismus gaben.

# Größter Schuldner der Welt

Die Auslandsverschuldung der Vereinigten Staaten wird in diesem Jahr höher liegen als die finanziellen Verpflichtungen anderer Länder gegenüber den USA. Zum ersten Mal seit dem ersten Weltkrieg von 1914-1918 wird die größte kapitalistische Macht in nächster Zeit ein reiner Schuldner der übrigen Länder der Welt sein. Das berichtet die Nachrichtenagentur Associated Press unter Berufung auf führende amerikanische Wirtschaftswissenschaftler.

Die Auslandsverschuldung der USA gegenüber den anderen Staaten der Welt nehme während der Amtszeit der Reagan-Administration in hohem Tempo zu. Noch 1918 wies die Balance der internationalen Verschuldung einen Positivsaldo für die Vereinigten Staaten von 6,3 Milliarden Dollar auf.

Doch bereits 1983 erreichte die Balance ein Defizit von 41,6 Milliarden Dollar. In diesem Jahr wird das Bilanzdefizit der internationalen Verschuldung der Vereinigten Staaten mehr als 100 Milliarden Dollar und 1989 eine Billion Dollar betragen.

Eine derart drastische Erhöhung der Auslandsverschuldung der USA zeugt davon, daß die stärkste Macht der westlichen Welt offensichtlich über ihre Verhältnisse lebt. Die zunehmende Verschuldung ist ein Ausdruck der negativen Folgen der Reaganomic, der Wirtschaftspolitik der Washingtoner Administration, die vor allen Dingen auf eine für Friedenszeiten beispiellose Militarisierung der Wirtschaft gerichtet ist: Die Ausgaben für die militärischen Vorbereitungen werden sich in diesem Jahr auf 293 Milliarden Dollar erhöhen.

Die wachsenden militärischen Bewilligungen führten zum Entstehen eines ständigen Defizits des Bundeshaushalts. Nach Regierungsschätzungen wird es 1985 200 Milliarden Dollar betragen. Nicht einmal die reichste Macht der kapitalistischen Welt ist imstande, dieses Defizit aus eigenen Mitteln zu decken. Deshalb ist die Reaganomic in internationaler Hinsicht auf die Aufrechterhaltung hoher Diskontsätze gerichtet, die ein Lockmittel für Kapital aus Westeuropa und Japan sind.

Washington braucht ausländisches Kapital, um mit seinen finanziellen und wirtschaftlichen Mängeln fertigzuwerden. Doch das macht die USA zum größten Schuldner der Welt.

# Gesellschaft ohne Zukunft Am Wegrand des Lebens

In seiner mehrhundertjährigen Geschichte hat der Kapitalismus unbestritten enorme Leistungen bei der Entwicklung der Produktivkräfte vollbracht, aber die damit verbundenen menschlichen Probleme hat er in der Regel nicht zu lösen vermocht: Dieser Antagonismus zwischen moderner Industrie und Wissenschaft auf der einen Seite und modernem Elend und Verfall auf der anderen Seite, dieser Antagonismus zwischen den Produktivkräften und den gesellschaftlichen Beziehungen unserer Epoche ist eine handgreifliche, überwältigende und nicht wegzuleugnende Tatsache“, stellte noch Karl Marx fest. Diese Worte treffen heute — über 100 Jahre später — unverändert auf die kapitalistische Gesellschaft zu.

Wie idyllisch bürgerliche Apologeten die kapitalistische Ordnung auch darzustellen versuchen, so können sie doch nicht verschleiern, daß eben jene Gesellschaftsordnung immer mehr Menschen in Elend und Verzweiflung treibt. Millionen Facharbeiter, Beamte und Angestellte, Jugendliche, die nach Abschluß der Schule oder des Studiums ver-

geblich einen Arbeitsplatz suchen, werden vom kapitalistischen Profitsystem als „überflüssig“ aus der Gesellschaft ausgestoßen. Es mehrten sich die Zahlen der Obdachlosen, die in Asylheimen oder auf den Straßen kampieren, die Schlangen vor den öffentlichen Suppenküchen werden länger. Um so elender es immer breiteren Schichten der Bevölkerung in der „Wohlfahrtsgesellschaft“ geht, desto frecher und unverfrorener versuchen bürgerliche Propagandisten ein verzerrtes Bild vom Leben im realen Sozialismus zu zeichnen, die im eigenen System um sich greifende Massenarmut als „schicksalhaft“ und „weltweit“ darzustellen.



Unaufhaltsam klettert die Kurve in die Höhe, die Zahl der Arbeitslosen in der ganzen Welt nimmt immer mehr zu. Auch die Perspektiven sind trostlos.

Dieses Bild wurde im Arbeitsamt von Bochum geknipst. Wird das Morgen dieses Knippses frühlicher sein als das Heute seiner Eltern?



Vom Arbeitsamt zur Fürsorge

Als der Maschinenschlosser Klaus Michaelis Mitte 1981 nach elf Berufsjahren erstmalig den Gang zum Arbeitsamt in Düsseldorf antreten mußte, ahnte er nicht, was sich da anbahnte. Seit her ist die Familie Michaelis im Sog der Dauerarbeitslosigkeit auf der sozialen Stufenleiter Schritt um Schritt heruntergefallen. Ihr Schicksal ist kein Einzelfall.

Klaus Michaelis, 29 Jahre alt, galt als qualifizierter Fachmann. Seine Frau Helene, Fotolaborantin, verdiente auch nicht schlecht. Tochter Carmen, die jetzt in die sechste Klasse geht, hatte alle Chancen auf eine gesicherte Zukunft. Da sah es zunächst nicht nach einer Katastrophe aus, als der Vater die Arbeit verlor. Erst allmählich wurde klar: so wie Klaus flogen gleichzeitig Hunderte Metall-facharbeiter auf die Straße. In-

der Werkzeugmaschinenbranche wurde gnadenlos rationalisiert. Doch es gab Arbeitslosigkeit. Auf dem Papier hatte Klaus für längstens ein Jahr Anspruch auf 68 Prozent seines Arbeitsentkommens. Weil aber beim Arbeitsamt ein „bereinigtes Einkommen“, vermindert um Zuschläge, Prämien und Sozialleistungen zugrunde gelegt wird, mußte er feststellen: „Tatsächlich bekam ich gerade die Hälfte meines letzten Lohnes als Unterstützung.“

Die Einschränkungen im Familienbudget schienen zunächst erträglich. Schwerer zu verkraften war das Leben ohne Aufgabe und geregelte Arbeit. „Nach sechs Wochen wirst du nervös, nach drei Monaten kommt die Panik, nach einem halben Jahr kämpfst du gegen die Resignation.“

Dutzende vergeblicher Bewerbungen hat Michaelis geschrieben. Anfangs gab es Stellvermittlungen durch das Arbeitsamt, doch meldeten sich auf eine offene Stelle 70 Bewerber und mehr. Nach einem Jahr Erwerbslosigkeit wurde Klaus auf Arbeitslosenhilfe heruntergestuft. Sie wird nach dem Bedürftigkeitsprinzip gewährt und orientiert sich an Existenzminimum. Die 58 Prozent seines letzten — „bereinigten“ — Arbeitsentkommens, die dem Familienvater im Höchstfalle zustehen, bekam er aber erst, als auch Helene Michaelis Ende 1982 die Arbeitsstelle verlor. Zwar bekam die Frau auch für ein Jahr die 68 Prozent vom Arbeitsamt, doch das Familieneinkommen hat sich inzwischen halbiert. Die Lebensumstände veränderten sich: Freundschaften bröckelten ab, fürs Essengehen

und die Geselligkeit fehlten die Mittel, ein Kinobesuch wurde zum Festtag. Jetzt ging es im Haushalt an die Substanz. Die 700 DM teure Mietwohnung war nicht mehr zu halten. Auto und Telefon wurden abgeschafft, denn: Nach einem Jahr endete für Helene Michaelis der Anspruch auf Arbeitslosengeld. Sind beide Eheleute arbeitslos, bekommt nur noch einer Arbeitslosenhilfe.

So wurde der Gang zum Sozialamt unvermeidlich. Der Schritt zur städtischen Fürsorge stellt die Familie Michaelis in einem Leben des „Dauerarbeitslosen“ Klaus Michaelis: „Du kommst dir nicht mehr wie ein vollwertiger Mensch vor.“ Immerhin schließt seitdem das Sozialamt einen Beitrag zu Miete und zum Lebensunterhalt zu.

Doch das Ende der sozialen Stufenleiter war damit noch nicht erreicht. Nach zwei Jahren bezug von Arbeitslosenhilfe verfügte das Arbeitsamt, der Maschinenschlosser Klaus Michaelis sei als Fachkraft „nicht mehr vermittelbar“. Die Arbeitslosenhilfe, die alljährlich mit einem zermürbenden behördlichen Prüfungsverfahren neu beantragt werden muß, wurde weiterreduziert. Zugrunde gelegt wird jetzt nur noch ein fiktiver Hilfsarbeiterlohn. Denn, so lautet das Argument der Arbeitslosenverwaltung, die fachlichen Fähigkeiten des Arbeitsuchenden seien durch die lange Pause im Erwerbleben und die neue technische Entwicklung so verkümmert und veraltet, daß er in seinem Beruf keine Anstellung mehr fände.

Vermittlungsvorschläge und Stellennachweise bekommt Klaus Michaelis vom Arbeitsamt schon lange nicht mehr. Statt dessen muß er beim Sozialamt die sogenannte Hilfe in besonderen Lebenslagen in Anspruch nehmen. „Für ein Paar Schuhe oder eine

Jacke fürs Kind. Aber diese Betteilnahme versucht man so lange wie möglich zu vermeiden.“

Noch einige Fakten zum Thema „Arbeitslosigkeit und ihre Folgen“.

In St. Augustin bei Bonn wird der 54-jährige arbeitslose Hans Sauer tot aufgefunden. Der vor zwei Jahren seinen Arbeitsplatz verloren hatte und vom Arbeitsamt bei der Bitte um Arbeitslosenunterstützung abgewiesen worden war. Er verlor seine Wohnung und hauste schließlich, nachdem er einige Monate in einem Keller Unterschlupf gefunden hatte, neben einer Müllkippe in einem Erdloch, über das er sich aus einigen Ästen und Decken ein notdürftiges Dach errichtet hatte.

In Milbershofen (Bayern) wird an einem öffentlichen Platz ein 40-jähriger arbeits- und obdachloser Drucker steifgefroren aufgefunden.

Alein in den Obdachlosenheimrichtungen der Westberliner Bezirksämter lebten im Jahre 1983 rund 3 400 Menschen. Diese Zahl nannte Sozialsenator Fink auf eine entsprechende parlamentarische Anfrage. Über die Gesamtzahl der Obdachlosen in dieser Stadt konnte der Senator keine Angaben machen, wohl aber über die Zahl der Plätze in öffentlichen Unterbringungseinrichtungen: Ende August 1984 lebten laut Senatsstatistik in den Obdachlosenheim der Bezirke über 2 500 minderjährige Kinder. Bei der Frage der Ursachen von Obdachlosigkeit mußte auch Fink auf die Rolle der Arbeitslosigkeit verweisen. Diese spiele insbesondere bei obdachlosen kinderreichen Familien eine — so der Senator wörtlich — „wichtige Rolle“.

Nach Angaben der Auslands-  
presse

# Immer bereit!

Für unsere jungen Leser

## Hier wird gestrickt und gebastelt, geträumt, gesucht und geprobt

Vor kaum einem Jahr haben die Jungen und Mädchen von Alma-Ata den symbolischen Schlüssel von ihrem neuen Zentralen Republikanerpalast von den Bauarbeitern erhalten. Inzwischen fühlen sie sich ganz heimisch in den zahlreichen Zirkeln, Klubs und Arbeitsgemeinschaften und warten jetzt mit Ungeduld auf die Carting-Rennbahn, die für das Jahr 1985 geplant ist. Zu diesem Tag rüsten die Carting-Modellbauer mit ihrem Leiter Michael Klein auf ihre Art — sie entwerfen ein „Hybrid“, das sie unter sich ein „Fahrradmodell“ nennen.

Auch in den anderen 36 Zirkeln der Abteilung „Wissenschaft und Technik“ und anderen Arbeitsgemeinschaften herrscht reges schöpferisches Leben.

Jungen, die für Technik schwärmen, bauen ferngesteuerte Modelle in den Flugzeug-, Auto- und Schiffmodellzirkeln. Sie wetteifern in verschiedenen Wettbewerben Slawa Guf und Wolodja Bagakin sind

schon Preisträger des jüngsten Gebietswettbewerbs der Modellbauern geworden.

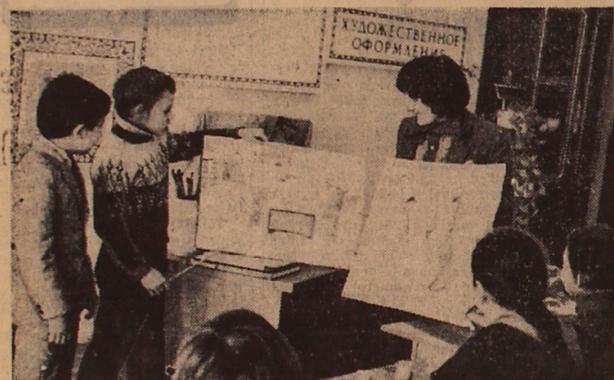
In der Arbeitsgemeinschaft „Fleißige Hände“ stricken, sticken und basteln die jüngeren Pioniere allerhand hübsche Sachen mit dem Emblem der XII. Weltfestspiele der Jugend und Studenten, die in einem großen Karton nach Moskau gehen werden.

Die jungen Maler traf ich, als sie Zeichnungen für die Ausstellung „40 Jahre Frieden“ auswählten.

Hinter jeder Tür dieses wunderbaren Hauses wird diskutiert, gesucht und geprobt. Die Besucher der etwa 500 Arbeitsgemeinschaften fühlen sich hier glücklich, weil sie hier ihrer Lieblingstätigkeit nachgehen können. Hier werden ihre Träume Wirklichkeit.

Text und Foto:

Reinhold BARTULI



## Unsere Gäste waren Lehrer aus der Schwesterrepublik

Eine Lehrerdelegation aus der Lettischen SSR sollte unsere Schule besuchen. Eifrig rüsteten wir dazu, um den Lehrern den wärmsten gastfreundlichen Empfang zu bereiten. Zuallererst machten wir uns mit der Kultur des lettischen Volkes vertraut, übten auch ein paar Sätze in der Sprache der Freunde und einige Volkstänze fürs Unterhaltungsprogramm ein.

Endlich kam der Bus mit den Lehrern aus Riga, Jurmala und anderen Städten an, mit deren Schülern wir bereits einige Jahre im Briefwechsel stehen. Nach dem festlichen Empfang, bei dem Irene Engelhardt die Gäste in ihrer Muttersprache begrüßte und nach Alma-Ataer Art mit roten Apfeln bewirtete, kam das Kulturprogramm mit russischen, kasachi-

schen, deutschen und lettischen Melodien und Tänzen.

Im Foyer sahen sich unsere Gäste die Ausstellung „Lettland und Kasachstan“ an. Dann erzählten wir ihnen über unseren KIF und seine Solidaritätsaktionen. Die Lehrer aus der Schwesterrepublik lobten uns. Die Solidaritätsaktionen und die feste Freundschaft zwischen den Völkern unseres Vaterlandes stärken den Staat, sagten sie.

Wir zeigten den Gästen unsere Unterrichts-, Spiel- und Zirkelräume und überreichten ihnen Souvenirs und Geschenke für unsere lettischen Altersgenossen.

Tanja BUCHTOJAROWA,  
9. Klasse, Schule Nr. 92  
Alma-Ata

## Diese wunderliche „Vogelscheuche“

Vor kurzem sahen wir uns den neuen zweiteiligen Spielfilm „Die Vogelscheuche“ des klugen Kinderfilm-Regisseurs Rolan Bykov an. Mit diesem Film wollte er uns davor warnen, daß wir nicht grausam, herzlos und egoistisch aufwachsen. Das Handeln der Jungen und Mädchen im Film kommt mir aber etwas übertrieben vor. Es ist ja fast unglücklich, daß man ein Mädchen so quälen kann. Ich spürte ihren Schmerz und ihre Verzweiflung so, als hätte man mich selbst gepeinigt.

In unserer Klasse 6a entstand eine heiße Diskussion über den Film. Es gab verschiedene Meinungen. Manche Jungen und Mädchen fanden die raffinierten Demütigungen, die sich die „Eiserne Knopka“ ausgedacht hatte, sogar wunderbar. Die meisten jedoch nahmen Partei für die Hauptheldin Lena. Es

ist ein aufrichtiges gutherziges Mädchen, das den Menschen auf Wort glaubt und es dann schwer büßen muß. Schließlich besiegt sie doch durch ihren starken Geist (wenn auch auf eine komische Weise) den Egoismus ihrer Mitschüler, die ihre Niedertreue bereuen. Aber es ist späte Reue, wie es auch im Leben oft vorkommt.

Der Film hat alle Schüler aufgewühlt. Man spricht überall über ihn — in der Schule, auf der Eisbahn, im Pionierhaus und in der Schwimmhalle. Diese wunderliche „Vogelscheuche“ zwingt uns zur Selbstanalyse: Ob wir nicht auch herzlose Egoisten sind?

Shenja SCHOSTKO,  
Schule Nr. 11

Aktjubinsk

## Sie sagte, auf uns sei Verlaß

Die Freundschaftspionierleiterin kam in unsere Gruppe und sagte, wir sollen uns auf den Appell „Friedenslied“ vorbereiten. Gewöhnlich suchte dann unsere Klassenleiterin Nina Alexandrowna ein treffendes Lied aus und übte es mit uns ein. Diesmal schien daraus nichts zu werden, denn Nina Alexandrowna lag im Krankenhaus.

Es entstand eine heiße Diskussion darüber, wen wir um Hilfe bitten sollen — die Freundschaftspionierleiterin oder den Betriebspionierleiter. Sind sie doch die ersten Helfer von Nina Alexandrowna! Schließlich hatten sich alle nur heiser gesprochen, aber immer noch keinen Entschluß gefaßt.

„Man muß es ihr beim nächsten Besuch sagen“, sagte Marina.

„Aber nein, das sagt man doch einem kranken Menschen nicht. Sie wird sich nur aufregen, daß wir uns nicht am Wettbewerb beteiligen können“, meinte Oleg erstaunt.

„Sind wir denn nicht groß genug, um etwas selbständig zu machen?“ sagte schließlich Sascha nach langem Überlegen.

Die Idee hatte allen gefallen. Wir gingen in die Schulbibliothek und suchten uns treffende Lieder und Gedichte heraus und übten sie dann fleißig nach dem Unterricht ein. Als alles fertig war, luden wir die Freundschaftspionierleiterin zur Generalprobe ein und ...wir belegten in der Folge den zweiten Platz. Nina Alexandrowna wollte uns anfänglich einfach nicht glauben, dann meinte sie: „Na, also geht es einmal auch ohne Klassenleiterin. Ihr seid groß geworden, auf euch kann ich mich verlassen.“

Valentine KERPUS,  
Jungkorrespondentin

Gebiet Semipalatinsk

## Ohne Fleiß kein Preis

### oder Blick in die Turnhalle einer Sportschule

Im engen Vorraum der mattenbelegten Turnhalle der ersten Sportschule für Kinder und Jugendliche in Pawlodar stand in großen Lettern: „Eintritt mit Schuhen streng verboten!“ Ich fand die Warnung etwas komisch und versuchte der Sache auf den Grund zu gehen. Bald begriff ich: Da gab es recht viele Eltern, die ihre kleinen Kinder in die Sportschule begleitet hatten und nun dem Training zusehen wollten. Ein nicht mehr ganz junger Mann stand im Türhaken und schielte in die Turnhalle, wo die Kinder trainierten. Auf einer niedrigen Bank saß da zusammengekauert ein Junge und knutschte vor Langweile seine Pelzmütze.

Ich schaute auch durch die Tür. In der Turnhalle vollführte eine Gruppe von Akrobaten unter Leitung ihres Trainers waghalsige Kombinationen. Sie waren schweißgebadet, aber die Kombinationen wurden immer schwieriger und gleichzeitig eleganter. Der Trainer saß auf der niedrigen Bank und machte im Halbtönen Bemerkungen, gab Anweisungen, stand auch ab und zu auf, um den Jungen etwas zu zeigen.

Aber die Leute im engen Vorraum hatten kein Auge für diese

eleganten Jungen: ihre Aufmerksamkeit fesselte nur die Gruppe kleiner Schülerinnen erster Klasse in weißen Kniestrümpfen, mit riesigen weißen Schleifen und bunten Turnanzügen, die auf ihren kindlich pummeligen Gestalten alles andere als gut saßen. Die junge Trainerin Natalia Lytschko am anderen Ende der Turnhalle hat sich vorgenommen, aus diesen kleinen Mädchen einmal graziose Gymnastinnen zu machen. Ihr Training mit ihnen ist ganz genau so mannigfaltig wie mit den Großen: Übungen am Klettertautau, dann auf der Sprossenwand, auf der Leiter, auf dem Spannreck und auf dem Bock, auf den Barren und auf dem Schwebebalken. Die kleinen Mädchen erheben sich der Reihe nach von der Schwebebank und zeigen ihrer Turnlehrerin, was sie können. Die kleine Aljona kann alles besser und muß den anderen Mädchen jede Übung mehrmals vorführen.

Die moplige Tanja soll sich am Klettertautau hochziehen. Ihr Vati im Vorraum wird unruhig. Tanjas Hände sind schwach und sie baumelt wie eine Bockwurst am Strick. Vater seufzt tief und murmelt etwas vor sich hin. Man sieht es ihm an, wie gerne er seinem

Töchterchen helfen möchte. „Unsere Julja da kann auch nicht klettern, aber Natalia Nikolajewna hat zu Mutti gesagt, das wäre halb so schlimm“, versuchte der Junge von der Bank den Mann zu trösten. Juljas Bruder Slawa Dwurkow, Schüler der 6. Klasse, besucht einen Schachzirkel, begleitet jedoch geduldig seine kleine Schwester zu jedem Training. Die Trainerin lobt die kleinste unter den zwanzig Mädchen — die schwarzäugige Anjuta Wjasowa, die wie eine Katze kraxelt und wie ein junges Reh springt.

Zuletzt müssen die Mädchen den Weitsprung üben. Tanja und Julja sind hier Klasse, und ihr Vater und Slawa klatschen leise Beifall. Die Frau, die bisher ihr linkes Töchterchen mit strahlenden Augen bewunderte, wird traurig, weil Tanja Asmus überhaupt nicht springen kann. Die Anwesenheit ihrer Mutter, die sie aufmuntern will, hemmt sie noch mehr und das Mädchen bricht in Tränen aus. Aber die Trainerin tröstet und beruhigt es. Das nächste Mal werde es besser klappen.

Das Training ist zu Ende. Errötet und mit durchgewühltem Haar marschieren die Mädchen in den Umkleideraum...

Durch die Tür schaute  
Tina MAIER

## Mit unter den Stärksten

Die Schüler des Gebiets Zelinograd schwärmen für den Skisport. Über 24.000 junge Sportler beteiligten sich an Massensportveranstaltungen in verschiedenen Wintersportarten: 6.846 Schüler erfüllten die Normen des GTO-Komplexes. 2.349 Jungen und Mädchen wurden Sportler verschiedener Leistungsklassen.

Im Laufe einer Woche verliefen die Wettkämpfe der VI. Winterspartakiade der Schüler des Gebiets Zelinograd. An den Finalstarts im Ski- und Schlittschuhlauf, an den Wettkämpfen im Wintermehrkampf und in Eishockey, die in Alexejewka, Abassar, Makinsk und Zelinograd ausgetragen wurden, beteiligten sich 870 Schüler, Vertreter von 13 Städten und Rayons des Gebiets.

Bei der Mannschaftswertung waren die jungen Sportler des Rayons Makinsk wie auch im vorigen Jahr allen überlegen. Sie wurden mit Pokalen und Urkunden der Sportvereinigung „Shastar“ und der Gebietsabteilung Volksbildung ausgezeichnet. Ihnen folgten die

Schüler des Rayons Balkaschino. Die Drittplacierten waren die Jungen und Mädchen aus dem Lenin-Bereich des Gebietszentrums.

In den Skiwettkämpfen waren wiederum die jungen Sportler aus Makinsk allen anderen voraus. Den zweiten Platz belegten die Skiläufer des Sowjetski-Berzirks von Zelinograd, den dritten — die Schüler aus Balkaschino.

Bei der Einzelwertung auf der 5-km- und der 10-km-Strecke war Alexander Axt (Schule Nr. 5, Balkaschino) unter den Schülern der jüngsten Altersklasse der Beste. In der ältesten Gruppe war Alexander Schmidt aus derselben Schule auf der 15-km-Strecke Sieger. Die beiden wurden mit Ehrenurkunden der Sportvereinigung „Shastar“ und der Gebietsabteilung Volksbildung ausgezeichnet. Die jungen Skisportler sind in die Gebietswahl der Schüler für die bevorstehende Republikspartakiade aufgenommen worden.

In Kemerowo fand neulich das Unionsfußballturnier unter den

Junioren im Alter von 14 bis 16 Jahren statt. Daran beteiligten sich erfolgreich auch die jungen Fußballspieler aus Zelinograd, aus der Sportschule für Kinder und Jugendliche des Sportkombinats „Energija“, Zöglinge der Trainer A. Utkanow und W. Biljabajew. Zehnmal trafen sie das Tor ihrer Altersgenossen aus der Mannschaft „Lutsch“ von Prokopjewsk. Mit dem Ergebnis 7:2 und 4:1 gewannen sie bei den Mannschaften „Ugoljok“ aus Kemerowo und „Traktor“ aus Pawlodar. Die Treffen mit „Sarja“ aus Kemerowo und „Bulat“ aus Temirtau endeten unentschieden 2:2 und 1:1. Das ermöglichte den jungen Sportlern aus Zelinograd, den fünften Platz im Turnier zu belegen. Das war für die Jungen, die noch wenig Erfahrung in solchen verantwortungsvollen Turnieren besitzen, gewiß ein Erfolg.

Sergei Wecker, der 14jährige Verteidiger der Zelinograder Mannschaft, Schüler der sechsten Schule, wurde zum besten Verteidiger des Turniers anerkannt und mit einem Wertgeschenk der Jugendzeitung „Komsomolez Kusbassa“ ausgezeichnet.

Max DOBERMANN

Friedrich BOLGER

## Vom Wolf und den sieben Zicklein

Nach den Brüdern Grimm

Es war mal eine alte Geiß. Sie hatte sieben kleine Kinder, die sie bemutterte mit Fleiß und auch verhätschelte nicht minder. Sie hatte immer viel zu tun am Abend spät und früh am Morgen. Wann soll denn eine Mutter die sieben Kinder muß versorgen?

Die Zicklein aber merkten nicht, wie sich bemühte ihre Mutter, und machten stets ein schiefes Gesicht, wenn's mangelte an frischem Futter. Sie meckerten in einem fort und sprangen oft in weitem Bogen vom Bett zum Tisch... Mit einem Wort, die Zicklein waren ungezogen.

Einst ging die Mutter in den Wald, um frisches Futter dort zu holen. „Bleibt schön daheim, ich komme bald!“ hat ihren Zicklein sie befohlen. Verschießt die Tür von innen gut! Euch könnt' ein Unglück widerfahren. Seid vor dem Wolf stets auf der Hut, sonst frißt er euch mit Haut und Haaren.“

Kaum war die Alte aus dem Haus, da kam der Wolf, er darbt mächtig.

„Macht auf, ihr Zicklein!“ rief er aus. Doch seine Stimme klang verdächtig. Da meckerten die Zicklein fein und sagten zu dem Isegrim: „Du kannst nicht unsere Mutter sein. Die hat nicht solche rauhe Stimme.“

Enttäuscht verließ der Wolf den Ort. Er kehrte ein bei einem Krämer und kaufte ein Stück Kreide dort, daß seine Stimme würdiger klang.

Ganz leise klopfte er wieder an — so klopfte auch die Mutter immer. „Macht auf, ihr Kleinen!“ rief er dann den Zicklein zu mit weicher Stimme. Da meckerten die Zicklein fein, weil ihnen Vorsicht war geboten: „Du kannst nicht unsere Mutter sein. Die hat nicht solche schwarzen Pforten.“

Nun lief der Wolf zur Bäckerei. Er schmierte Teig sich an die Klauen, bestreute sie mit Mehl dabei, daß weiß sie würden, schön zu schauen. Er eilte abermals zum Haus der Zicklein, ehe kam die Mutter.

„Macht auf, ihr Kinder!“ rief er aus, „ich bring euch Milch und frisches Futter.“

Die Zicklein blickten durch den Spalt. Sie glaubten Mutter dort zu sehen und öffneten. Doch, weh! schon bald war's um die Armen dann geschehen!

Der Wolf ist ein gefräßiges Tier, und unersättlich ist sein Magen. Er fraß die Zicklein voller Gier und ohne lange noch zu zagen. Dann machte er sich aus dem Staub. Er legte sich behaglich nieder an einem Baum auf frischem Laub und sonnte seine satten Glieder.

Als bald die Geiß nach Hause kam, o Jammer! fort war'n ihre Kinder. Sie klagte laut vor Schmerz und Gram. Doch konnte das ihr Leid nicht lindern. Sie fand den Wolf. Auf fauler Haut lag er auf frischer, grüner Matte an einem Baum und schnarchte laut.

Das kam der alten Geiß zustatten. Sie lief nach Hause, brachte nebst Zwirn und Nadel eine Schere. Dann schnitt sie auf sein dickes Fell, daß sie den vollen Bauch ihm leere. Nun füllte sie ihm momentan

den leeren Bauch mit schweren Steinen. die aus dem Wäldchen nebenan schnell holten ihre sieben Kleinen.

Als sich der Wolf, schön ausgeruht, erhob von seinem weichen Bette, wurd ihm so kodderig zumut, als ob er Kalk gefressen hätte. Er reckte sich und streckte sich, er dehnte seine steifen Glieder. Die Steine drückten fürchterlich und zogen ihn zu Boden nieder.

Weil unter Durst er maßlos litt, ging er zum Brunnen auf der Heide. Da rappelte bei jedem Schritt es laut in seinem Eingeweide. Und als er dann in großer Hast sich zu dem Brunnen niederbückte, zog ihn der Steine schwere Last ins Wasser, das ihn oft erquickte.

Der böse Wolf war übel dran. Er mußte jämmerlich ersaufen. Als das die sieben Zicklein sahn, da kamen sie herbeigelauert und tanzten bis zum Abendrot am Brunnen, schrien laut und sangen: „Der Wolf ist tot! Der Wolf ist tot!“

Nun hat ein Ende unser Bangen.“ Auch ihre Mutter kam heraus zum Brunnen übers alte Brücklein... Doch halt, hier ist das Märchen aus vom Wolf und von den sieben Zicklein.

## Redaktionskollegium

herausgeber „Sozialistik Kasachstan“